



Montag
8.15 Uhr

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Mittwoch
8.15 Uhr

455
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

ekenkasse

BRUNNEN

liarden Fr.

nt Zinsen

FÜR

elchweine

ingen / Tel. 42

F. J. L.

ZUR NEUEN WOHNUMG

Bequeme

Alleinvertreter:

fred LALOIRE, Malmédy

Gerberstraße 3, Tel. 42.

St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St Vith Nr. 193

praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Mahmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postcheckk. 58995

St. Vith, Dienstag, 6. November 1956

2. Jahrgang

Die Tragödie des ungarischen Volkes

Russisches Blutbad unter den Patrioten Freiheitskampf erstickt

BUDAPEST. In der Nacht zum Sonntag hatten die Ungarn noch Verhandlungen mit den Sowjets über den Abzug russischer Truppen gehabt und es stand noch ein Fünkchen Hoffnung auf ein Zustandekommen einer Einigung. In der Nacht der Verhandlungen wurden aber sowjetische Truppenbewegungen gemeldet. Die Verhandlungen wurden plötzlich abgebrochen und die russischen Militärführer, die im Auftrag der Regierung Nagy handelten, verhandelten mit den Sowjets verhaftet. Darauf setzte der russische Generalangriff ein, der den heldenhaften Freiheitskampf im Blut erstickte. In Budapest drangen starke Panzerkräfte ein und bezogen Verteidigungsstellungen, während in den Außenbezirken die russische Infanterie heftigen Widerstand stieß. Auch Artillerie wurde eingesetzt. Einer nach dem anderen fielen die Stützpunkte der ungarischen Armee vor den öffentlichen Gebäuden.



Kardinal Mindszenty, Fürstprimas der katholischen Kirche Ungarns, der von den Russen befreit und wieder in sein Amt eingesetzt worden war, konnte sich bei der russischen Gegenoffensive gegen Budapest in den letzten Augenblick in der amerikanischen Botschaft retten.

UNO verlangt Abzug sowjetischer Truppen

NEW YORK. Am Samstag night trat der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zusammen. Der amerikanische Vertreter Cabot Lodge schlug eine Resolution vor, die verlangt, daß Rußland seine Truppen sofort aus Ungarn zurückziehe und seine Einmischung in innere Angelegenheiten einstellt. Er erwartet, lege der sowjetische Delegierte Sobolev sein Veto hiergegen, sodaß die Angelegenheit vor die Versammlung der UNO gebracht werden mußte, die am Samstag night einmündet. Der amerikanische Antrag wurde angenommen. Präsident Eisenhower richtete eine persönliche Botschaft an Marshall Bulganin bezüglich der Ungarnfrage.

sich, Deutsch und Ungarisch. Der Appell wurde in regelmäßigen Abständen wiederholt mit der Ankündigung: „Wir bringen zur Kenntnis des Generalsekretärs der Vereinten Nationen.“ Kurz nach 8 Uhr brachte Radio Budapest einen Hilferuf der ungarischen Intellektuellen-Vereinigung und schied dann vollkommen. Um die gleiche Zeit richteten die Russen ein Ultimatum an die Regierung. Verlangt wurde, vor 12 Uhr zu kapitulieren.

Das ungarische Rote Kreuz richtete einen Aufruf an die Weltöffentlichkeit, worin der sofortige Abzug der russischen Truppen und die Einstellung der Feindseligkeiten verlangt wurde.

Ab 10 Uhr waren die Fernsprechanlagen mit dem Ausland abgebrochen, sodaß nur noch indirekte Meldungen über Wien durchkamen. Um 7.30 Uhr gelang es durch Fernschreiber Verbindung mit der ungarischen Agentur MTI herzustellen. Es wurde bekannt, daß die 6 aus der Regierung Nagy aus geschlossenen Kommunisten in Szolnok eine Gegenregierung gebildet hatten. Die letzte Meldung der MTI hieß: „Die Bevölkerung ist hinter den Barrikaden in Stellung gegangen und greift

die russischen Panzer mit Benzinflaschen an.“ Später gelang es AP ebenfalls per Fernschreiber mit der Budapest Zeitung Szabad Nep eine Verbindung herzustellen. Meldungen, daß junge Männer im Inneren des Gebäudes „Molotov-Cocktails“ herstellen, daß die Bevölkerung einen Straßenbahnwagen umgestürzt hat und ihn als Barrikade benutzt, kommen durch. Dann heißt es: „Granaten explodieren ganz in unserer Nähe und Düsenflugzeuge fliegen über unsere Köpfe. Die Panzer kommen näher, ebenso wie die schwere Artillerie. Wir erhalten soeben die Nachricht, daß unsere Einheit Verstärkung und Munition erhalten soll. Dies genügt aber nicht. Es geht nicht, daß die Männer die Panzer mit nackten Händen angreifen. Was macht die UNO? Wir brauchen Unterstützung.“ Um neun Uhr meldet Szabad Nep, daß beide Sender von Budapest noch in Händen der Patrioten sind und die Nationalhymne spielen.

Um 9.15 erscheinen 15 russische Bomber mit Jagdschutz über Budapest; die Errichtung der Barrikaden geht weiter. Im Parlamentsviertel wimmelt es von Panzern. „Die Panzer schießen nun in Richtung auf die Donau. Die jungen Männer sind auf den Barrikaden. Sie verlangen Waffen und Munition.“ Im Stadtzentrum tobt der Kampf. Die letzte Meldung kommt um 10.50 durch und heißt: „Augenblicklich spielen sich die schwersten Kämpfe an der Maria-Theresia-Kaserne ab. Roßendes Artilleriefeuer ist zu hören.“ Diese Kaserne liegt nur vier Häuserblocks von der Redaktion des Szabad Nep entfernt.

Die Lage wird immer verzweifelter. Die Ungarn verlieren einen Stützpunkt nach dem anderen. Am Montag behaupten die Russen, sie hätten den Aufstand vollkommen niedergeschlagen, stellen aber später das Ultimatum, die Waffen bis 18 Uhr niederzulegen, was auf das Vorhandensein einzelner ungarischer Widerstandsnester schließen läßt.

Kardinal Mindszenty gelang es im letzten Augenblick, sich in der amerikanischen Botschaft in Sicherheit zu bringen, während angenommen wird, daß



Luftangriffe auf Ägypten

Mit einem Angriff masierter Luftstreitkräfte eröffneten Großbritannien und Frankreich am Mittwochabend die militärischen Operationen, mit denen sie sich trotz des entschiedenen Widerstandes der USA in den Besitz der Schlüsselpositionen im Suezkanalgebiet setzen wollen. Wie von französischer Seite bekannt wurde, haben mehrere hundert Flugzeuge aller Typen an der Operation teilgenommen. Nach Radio Kairo seien sieben Menschen ums Leben gekommen. Unser Telexbild zeigt die Besatzung eines britischen Flugzeuges nach der Rückkehr auf dem Stützpunkt Zypern.

Nagy von den Russen verhaftet worden ist. Janos Kadar, der bisher der Regierung Nagy angehörte, hat umgeschwenkt und eine russenhörige Regierung gebildet.

Tausende von Flüchtlingen, man spricht bereits von 15 000, treffen bereits in Oesterreich ein, darunter viele Kinder, die ein Band mit der Inschrift tragen: „Sorgt für unsere Kinder, wir bleiben umfür die Freiheit zukämpfen.“ Nach unbestätigten Meldungen sollen in Budapest immer noch Kämpfe stattfinden.

Die Lage in Ägypten

Fallschirmtruppen bei Port-Said gelandet

NIKOSIA. Wie das alliierte französisch-englische Oberkommando auf Zypern bekannt gibt, sind am Montag früh gegen 3.40 Uhr britische und französische Fallschirmjäger unter starkem Jagdschutz bei Port Said abgesprungen und haben einen Brückenkopf gebildet. Dies soll die Vorbereitung zur Landung größerer Verbände von der Seeseite aus darstellen. Die ägyptische Luftabwehr war sehr schwach. Alliierten Meldungen zufolge waren die Fallschirmjäger zwei Stunden nach ihrem Absprung Herr der Lage und haben beiderseits des Kanals Stellung bezogen.

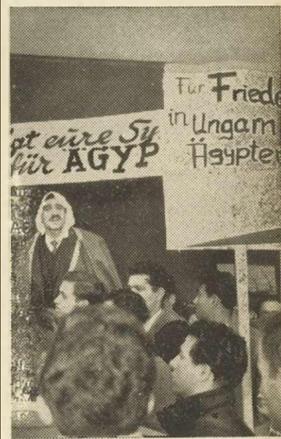
Demgegenüber behauptet ein offizielles ägyptisches Kommuniqué, die Landung sei mißglückt und die französisch-britischen Streitkräfte vernichtet worden. Auf der Sinai-Halbinsel haben die Ägypter den Kampf aufgegeben. Über 100 Panzer des Typs „T 34“ und

„Sherman“ wurden von den Israelis erbeutet. Man erwartet, daß diejenigen ägyptischen Einheiten, die nicht in Gefangenschaft geraten sind, sich auf den Guerillakrieg auf der Halbinsel Sinai vorbereiten.

Die Schifffahrt auf dem Kanal ist gesperrt. Die Ägypter versenkten 3 weitere Schiffe, um die Durchfahrt unmöglich zu machen.

Währenddessen werden die alliierten Petroleuminstallationen in den arabischen Ländern sabotiert. Seit 24 Stunden ist weder in Tripolis noch in Bannas auch nur ein Tropfen Öl durch die Pipe-Lines angekommen und es heißt, die Pumpstation stünde in Flammen. 60 Prozent der irakischen Ölerzeugung gingen durch diese Pumpstation. Die syrische Regierung kündigte Strafen für Sabotage an und rationierte den Treibstoff.

Jetzt sitzt dort Ahmed Tewfik-Madany hinter dem Schreibtisch und arbeitet wie wild an Telegrammen, Resolutionen und Briefen. Drei Kilogramm hat der agile, kleine Mann in drei Tagen abgenommen, aber sein Temperament ist nicht zu bändigen. Die Bezeichnung „Chef“ oder „Präsident“ des nordafrikanischen Befreiungskomitees lehnt er für sich ab. „Wir sind alle Kollegen und arbeiten ohne Unterschied der Person an der Befreiung unseres Vaterland-



Schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Studenten in Frankfurt

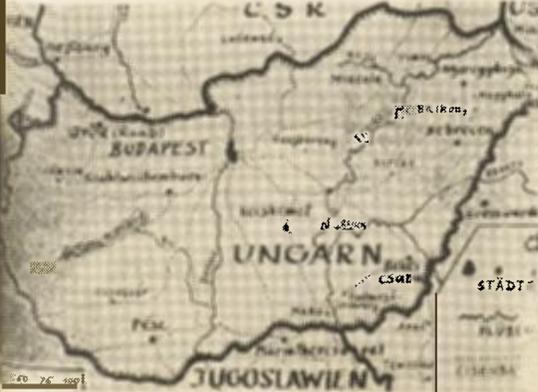
Zu schweren Zusammenstößen ist es am Freitagnachmittag vor der Frankfurter Universität zwischen arabischen Studenten und der Polizei gekommen. Dabei sind 17 Polizeibeamte verletzt worden. Zwei ägyptische, ein indischer, ein persischer und ein deutscher Student wurden festgenommen. Die Zwischenfälle entstanden, als die Studenten einen Protestmarsch gegen das Vorgehen Englands und Frankreichs im Nahen Osten trotz Polizeiverbot formierten. Als die Straße nach dreimaliger Aufforderung von den Studenten nicht geräumt wurde, ging die Polizei mit Gummiknüppeln vor. Der Wasserwerfer, den die Polizei bereitgestellt hatte, wurde nicht eingesetzt. Unser Bild zeigt einen der arabischen Studenten vor der Frankfurter Universität bei einer flammenden Ansprache.

Nordafrikanische Fernsteuerung

In Kairo sitzen Befreiungskomitee und Abd el-Krim

Kairo, den 4. November 1956. Jedermann in Kairo kennt das Haus Nummer 36 in der Rue Scherif Pascha. Die von oben nach unten an der Hauswand laufende Neoninschrift der amerikanischen Fluggesellschaft TWA macht das Eckhaus zu einem leicht erkennbaren Treffpunkt. Wie bei all den modernen Kairoer Büropaläsen sind Dutzende von Firmen in dem Gebäude untergebracht. Im siebten Stock aber ist ein Büro besonderer Art, daß nur wenige Passanten kennen: das „Büro

für die Befreiung Nordafrikas“, wie die arabische Inschrift anzeigt. Hier haben Algerier, Tunesier und Marokkaner ihr Exil-Hauptquartier aufgeschlagen, und von hier aus wird ein Großteil jener Untergrundtätigkeit in Nordafrika, die Frankreich so zu schaffen macht, ferngesteuert. Auch zwei der fünf verhafteten algerischen Führer, die auf dem Flugplatz von Algier aus dem Flugzeug heraus in französische Gewahrsam genommen wurden, waren aus Kairo gekommen.



Der Schauplatz des letzten Aktes der ungarischen Tragödie.

des. Heute sitze ich hier und die anderen sind verhaftet, morgen macht ein anderer die Arbeit. Auf die Person kommt es nicht an."

Das Büro, in zwei einfachen Räumen mit Schreibtischen und einem Wartezimmer mit den ortsüblichen Plüschsesseln untergebracht, wurde vor vier Jahren gegründet. Mit allen Mitteln wollen die Nordafrikaner an der Unabhängigkeit ihrer Länder arbeiten. Wie das heute aussieht, faßt El-Madany in dem Satz zusammen: „Wir kaufen Waffen, wo wir sie kriegen.“ Die erstaunte Frage, daß dazu doch eine Menge Geld gehöre, beantwortet er mit der Feststellung, daß viel Geld aus Algerien selbst komme. Außerdem sei es ja kein Geheimnis, daß „wir von der gesamten arabischen Welt unterstützt werden.“

Als die Rede von Waffenverschiffungen von ägyptischen Häfen nach Nordafrika kommt, bekommt El-Madany kleine Augen hinter seiner Brille und meint kühl, daß er darüber nichts wisse. Abd el Krim steht über dem Alltag

Der sagenhafte Führer der Rifkabylen Marokkos, Abd el-Krim, steht den Vorgängen des blutigen nordafrikanischen Alltags etwas fern. Seit seiner Flucht aus französischer Obhut im Jahre 1906 lebt er in Ägypten in einer Gartenstadt Kairo. Ständig wird sein Bekant von Leibwächern mit Stöcken, in denen sich Stiletts verbergen, bewacht.

Der 72jährige, der Anspruch auf den Titel einer Hoheit erheben kann, empfängt in einem saalartigen Zimmer, dessen vergoldete Stühle an bessere Zeiten erinnern. Einige seiner sieben Söhne unterstützen den in weißen Turban, blaues Gewand und die typischen spitzen weißen Pantoffeln gekleideten Vater. Unter schnellen lebhaften Gesten, die auffordern, ohne Umschweife zu sprechen, beobachtet Abd el-Krim sein Gegenüber mit scharfen Blicken. Es ist doch immer das gleiche, wiederholt er bei seinen politischen Ausführungen wieder und wieder. Aus den Erfahrungen seines Lebens betrachtet er die Geschehnisse mit einer Philosophie besonderer Art, die seinem Gesichtsausdruck bäuerliche Schlaueit und Verschnitttheit verleiht.

Für ihn gibt es keine nordafrikanische Persönlichkeit, die wirklich bedeutsam ist. Nach dem Fehlschlagen

seiner blutigen Revolte gegen Frankreich, die von 1921 bis 1926 dauerte, lebte er auf Madagaskar in Verbannung. Als die Franzosen ihn nach Ende des letzten Krieges für ihre Zwecke einsetzen und nach Frankreich bringen wollten, entsprang er dem Schiff in Suez.

Seitdem lebt er mit sieben Söhnen und vier Töchtern in Kairo.

Die Zustände in Nordafrika sind für ihn „glatte Anarchie“. Nur das Volk und sein Wille seien maßgebend. Abd el-Krim glaubt, daß er gerufen wäre, wenn der Volkswille wirklich zum Ausdruck kommen könnte. Dann denkt er an eine Föderation nordafrikanischer Staaten.

Bis zu diesem Zeitpunkt schreibt er Memoiren und philosophiert, daß alle Menschen, die einen Gott kennen, ob Allah oder Christus, Brüder seien. Die Franzosen allerdings benehmen sich unchristlich bei uns. Sie sind keine Brüder.“ Erich Helmensdorfer.

UNO verlangt internationale Polizei für Aegypten

NEW YORK. Mit 57 Stimmen, bei 19 Enthaltungen nahm die Vollversammlung der UNO eine kanadische Resolution an, welche die Schaffung einer internationalen Polizeitruppe vorsieht. Diese Polizeitruppe soll die Anwendung des Waffenstillstandes in Ägypten überwachen und gegebenenfalls erzwingen. Eine weitere Resolution beauftragt Dag Hammarskjöld, mit den Parteien über die Einstellung der Kampfhandlungen zu verhandeln.

Inzwischen hat Ägypten die Resolution der UNO über die Einstellung der Kampfhandlungen angenommen, während Israel sich bereit erklärt hat, eine Abordnung aufzustellen, die direkt mit Ägypten über eine friedliche Uebereinkunft verhandeln würde.

Was die UNO-Resolution über die Schaffung einer Polizeitruppe anbetrifft, so hat Israel erklärt, dies sei unannehmbar. England und Frankreich sind einverstanden, sie wollen aber vorher noch „gewisse militärische Unternehmungen durchführen.“

Heute Wahlen in USA

Das große Rätselraten um den Sieger

New York, den 4. Nov. 1956.

Im alten Rom suchte man die Zukunft aus Orakeln und mit Hilfe der Haruspices, der Eingeweidebeschauer, zu errönden. Diese erforschten aus den Eingeweiden von Tieren die kommenden Ereignisse. Auch die Vereinigten Staaten des 20. Jahrhunderts haben ihre Eingeweidebeschauer. Nur heißen sie heute „pollsters“, und ihre Methode ist die Meinungsforschung. Eine Meinungsumfrage heißt hierzulande „poll“, und jene, die sie vornehmen, sind die „pollsters“. Sie sind gerade jetzt eifrig am Werk, uns vorzusagen, wer am 6. November siegen wird.

Der bekannteste „Haruspex“ der USA ist Dr. George Gallup in Princeton mit seinem „Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung“. Er und seine Kollegen von den anderen Instituten prophezeien übereinstimmend einen Sieg Eisenhows bei der Präsidentenwahl vom 6. November.

Allerdings gehen sie nicht so weit, Adlai Stevenson jede Chance abzuspüren. Ein Journalist hat dieser Tage Mr. Gallup auf den Zahn geföhlt. Mr. Gallup sagte ihm: „Man darf die Demokraten durchaus nicht abschreiben, besonders, wenn man annimmt, daß sie den Block der Südstaaten halten werden. Denn in diesem Falle hätten sie schon zu Beginn 146 Wahlmännerstimmen (electoral votes) in der Tasche und bräuchten nur noch ein oder zwei große Staaten, einige Agrarstaaten, dazu zu gewinnen, und sie hätten den Wahlsieg in der Tasche.“ Gallup meinte, er könne sich sehr gut eine Situation vorstellen, in der Präsident Eisenhower zwar eine Mehrheit der Stimmen der Wähler (popular vote) auf sich vereinige, und Adlai Stevenson dennoch ganz knapp gewinne, weil er im Wahlmännerkollegium die Führung habe. (Bekanntlich wählt das amerikanische Volk seinen Präsidenten nicht direkt sondern durch Wahlmänner.)

Alle vom Gallup-Institut veröffentlichten Umfragen unter der Wahlerschaft ließen in der letzten Zeit erkennen, daß Präsident Eisenhower im Oktober mit 52 Prozent) vor Stevenson (40 Prozent) liegt. Ähnlich lauten die Voraussagen von Elmo Roper und

anderen Instituten. Im August und September wagte selbst unter den Demokraten kaum einer zu bezweifeln, daß Ike der Sieg ziemlich sicher sei. Auch heute, in den letzten Tagen, legt die republikanisch eingestellte Presse der USA einen rosenroten Optimismus an den Tag.

Immer wieder hört man aber auch nachdenkliche Stimmen. Selbst ein so eingefleischter Republikaner wie David Lawrence, Kolumnist der „New York Herald Tribune“ und Herausgeber des viel gelesenen und angesehenen politischen Magazins „U.S. News and World Report“, schrieb kürzlich: „Wenn Ike diese Kampagne gewinnt, so wird es nur ein knapper Sieg sein. Verliert er, so mag es sehr wohl sein, daß die demokratische Flut die Proportionen eines Erdstoches annimmt. Für Eisenhower gibt es eine solche Chance eines Erdstoches nicht.“ Noch kritischer wird die republikanische Situation von den Brüdern Joseph und Stewart Alsop angesehen, die ebenfalls zu den bekanntesten Kolumnisten Amerikas zählen und als vorzüglich informiert gelten. Die Alsops schreiben seit Wochen in ihren Artikeln, daß Präsident Eisenhower in gefährdeter Position sei.

Wenn die anfängliche republikanische Ueberzeugung, daß der Wahlkampf ein Kinderspiel sein werde, immer mehr geschwunden ist, so gibt es dafür eine Reihe guter Gründe. Am 10. September wählte der größte der New England-Staaten, Maine, seinen demokratischen Gouverneur Edmund S. Muskie mit einer Rekordmehrheit wieder und schickte auch noch — seit 1934 zum ersten Mal wieder — einen Demokrat ins Repräsentantenhaus. Dann kamen die Primärwahlen für den Senat im Staat Washington, bei denen der Demokrat Magnuson 136.500 Stimmen mehr bekam als sein Gegner, Gouverneur Langlie. Auch die Wahlen in Alaska und Missouri gingen für die Republikaner verloren.

Genau besähen waren die Demokraten überhaupt schon seit 1952 wieder auf dem Vormarsch. Eisenhower war noch nicht zehn Monate im Amt, da nahmen die Demokraten den Republikanern schon zwei Kongresssitze ab,

die ihre Partei noch nie vorher zu erobern vermocht hatte. Diese beiden Sitze blieben 1954 demokratisch. Fünf andere gewannen die Demokraten 1953 hinzu, darunter auch der Gouverneursposten von New Jersey. Die Demokraten stellten unter dem Eisenhower-Regime zahllose Bürgermeister in Städten, die seit Jahrzehnten stets nur republikanische Stadthäupter gehabt hatten. Die Republikaner verloren an die Demokraten überdies acht weitere Gouverneursämter, während die Demokraten kein einziges einbüßten. In sieben Staaten eroberten sie die zweite Kammer des Staatsparlaments, in zweien die Erste Kammer. Im vergangenen Jahr gewannen die Demokraten bei den Kommunalwahlen in Indiana 40 von 48 Bürgermeisterposten. So darf man Adlai Stevenson, trotz aller gegenteiligen Voraussagen, eine gewisse Siegeschance zubilligen.

Noch etwas kommt hinzu: Der demokratische Präsidentschaftskandidat hat mit der von ihm überaus geschickt angelegten Kontroverse über die H-Bombe und der Forderung, alle Versuche mit dieser fürchterlichen Waffe einzustellen, in ein republikanisches Nervenzentrum getroffen, und zwar an der empfindlichsten Stelle. Man braucht nur zu sehen, wie Eisenhower, Nixon, Dewey, Dulles, Knowland und andere republikanische Größen auf diese Aktion Stevensons reagiert haben, um sofort zu erkennen, daß Stevenson hier im taktischen Vorteil ist. Wer bei den von 18 000 Menschen besuchten Stevenson-Versammlung im New Yorker Madison Square Garden anwesend war, kann bezeugen, daß Stevensons Behandlung dieses Themas die Massen in gewaltige Erregung hineingesteigert hat.

Viele politische Beobachter des Wahlkampfes teilen auch nicht die Ansicht, daß Bulganin mit seiner Note über die H-Bombe Adlai Stevenson den politischen Todesstoß gegeben hat. Mag sein, daß dies die Absicht Moskaus war, das lieber Eisenhower an der Macht sehen würde. Aber möglicherweise hat Bulganin mit seiner Intervention, die ja auch Stevenson als unziemlich zurückgewiesen hat, doch eher Stevenson in die Hände gespielt als Ike. Denn nun hat der demokrati-



Neue „Agenten“ Festnahmen in der Sowjetzone

Der Staatssicherheitsdienst der Sowjetzone hat in den letzten Wochen erneut eine Verhaftungswelle gegen angebliche Agenten und Saboteure vorgenommen. Wie Oberst Bormann vom Ministerium für Staatssicherheit am Mittwoch (31. 10. 56) in einer Pressekonferenz des Presseamtes der Sowjetzonenregierung in Ostberlin mitteilte, sind insgesamt 73 Agenten angeblicher amerikanischer und imperialistischer Geheimdienste festgenommen worden. Dies sei geschehen, nachdem sich zuvor eine Anzahl angeblicher Agenten freiwillig gestellt habe. Bormann sagte, aus den Erklärungen dieser Leute sei ersichtlich, daß der amerikanische Geheimdienst geplant habe, durch Spionage, Sabotage, Brände und Gerichte in der DDR Provokationen und Unruhen auszulösen. Bormann stellt drei der angeblichen Agenten auf der Pressekonferenz vor, die nach vorbereiteten Manuskripten übereinstimmend angegeben, sie hätten bis vor kurzem für amerikanische Geheimdienste gearbeitet, sich aber davon überzeugt, daß alle bisherigen Agenten, die sich freiwillig gestellt strafrei ausgingen. Unser Bild zeigt von links nach rechts die drei angeblichen Agenten von Iwen, Doffke und Moses.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

INLAND

— BRÜSEL. Außenminister Spaak erklärte, er habe vor einigen Tagen in Moskau mit den Sowjets eine gemeinschaftliche Erklärung unterzeichnet, worin steht, die Beziehungen zwischen beiden Ländern müßten auf den Prinzipien des gegenseitigen Respektes, der Unantastbarkeit der Hoheitsgebiete und der Nichteinmischung aufgebaut werden. Kaum zurückgekehrt, habe er vom sowjetischen Eingriff in Ungarn erfahren. „Welches Vertrauen kann man nach solchen Handlungen noch zueinander haben?“ sagte Spaak.

— BRÜSEL. In einer Rundfunksprache verteidigte Ersterminister Van Acker die von der Regierung getroffenen Maßnahmen bezüglich der Preise. Er kündigte an, daß die Regierung entschlossen sei, die getroffenen Maßnahmen auch durchzuführen.

AUßLAND

— ST. NICOLAS. König Baudouin II. wurde am Sonntag dem Waesland einen Besuch ab. Er wurde in St. Nicolas begeistert empfangen.

— BONN. Bundeskanzler Adenauer und Außenminister von Brentano sind am Sonntagabend zu einem Besuch nach Paris gereist. Wegen der Lage im Mittel-Osten wurde dieser Besuch kürzer. Es steht noch nicht fest, ob Adenauer die für Mittwoch vorgesehene Rede vor der Presse halten wird.

— WIEN. Der belgische Verkehrsminister Edouard Anseele traf mit mehreren hohen Beamten seines Departements in Wien ein, wo er sich ein Tag studienhalber aufhalten will.

sche Kandidat den Spieß umgedreht und Eisenhower als den Kandidaten Moskaus hingestellt. „Herr Bulganin selber hat vor einiger Zeit die Hoffnung ausgesprochen, daß Präsident Eisenhower wieder kandidieren möge...“ Richard Van Dyck.

In Brasilien beginnt bald der Sommer

«New Look» für Brasiliens Männer (L.S.) RIO DE JANEIRO. Daß die Männermode in Brasilien reformbedürftig sei, mag schon mancher gedacht haben, dem bei 40 Grad feuchter Hitze die Krawatte den Hals immer mehr zuzuschneiden schien. Gewiß, die Dinge haben sich bereits gebessert; die schwarzen Anzüge und Hüte, die infolge des portugiesischen Einflusses früher vorherrschten, haben hellen Farben und leichten Geweben Platz gemacht. Trotzdem ist man noch weit von jener Idealbekleidung entfernt, die in den tropischen und subtropischen englischen Gebieten getragen wird.

Sporthemden sind zwar in den Wohnbezirken gestattet, aber in der Stadt und Jackett und Krawatte notwendig. Obwohl es keineswegs gut aussieht, wenn der Krawattenknoten einige Zentimeter unter dem geöffneten Hemdkragen sitzt. Kurz Hosen sind nur in der Nähe des Strandes erlaubt, und der Anzug, jene ideale Bedeckung, die eine ausreichende Ventilation des Körpers ermöglicht, ist als Wahrzeichen des Kolonialismus streng verpönt.

Der wünschenswerten Reform nachzugehen, hat sich jetzt ein abender Architekt in Sao Paulo vorgenommen, selbsterne von ihm entworfen „New Look“ vorzuführen. Er hat in Zugschriften an Zeitungsanzeigen ausgeführt hatte, daß nicht von den größeren Wohlbefinden

dens, sondern auch aus Gründen der Hygiene und Ästhetik eine Revolverkürzung der Männerkleidung erforderlich sei.

So erschien er dieser Tage in einer der verkehrsreichsten Straßen, bekleidet mit einer kurzen, die Knie freilassenden, kurzen Ärmeln und einer merkwürdigen Kragenkrause. Und da der Tropenwind nicht in Betracht kam, hatte er sich einen Nylon-Hut aufgesetzt, den er in kleineren Format die am Strandspielenden Kinder als Sonnenschutz zu tragen pflegen. Der 63jährige Architekt war bald von einer solchen Menschenmenge umgeben, daß es zu einem enormen Verkehrsstauung kam.

Natürlich gab es viele, die diese Probe von Modenschau als verrückt ablehnten. Aber die meisten waren offenbar doch der Ansicht, daß eine gründliche Reform der Männerkleidung dringend notwendig sei, selbst wenn man sich zu einer so extremen Lösung wie der Architekt neigt.

Ausländische Währungskurse

Table with 3 columns: Currency, Official Exchange Rate, Free Market Rate. Includes entries for French Franc, Swiss Franc, USA Dollar, D-Mark, Holland Guilder, Engl. Pfund, and Ital. Lire.

Kurse des freien Devisenmarktes

Table with 3 columns: Currency, Free Market Rate, Difference. Includes entries for French Franc, USA Dollar, D-Mark, Holland Guilder, Engl. Pfund, and Osterr. Schilling.

In Rio sitzt das Messer Locker

Dieser Tage kam es in Rio de Janeiro zu einem Streit zwischen einem Friseur und dessen Kunden. Der Kunde weigerte sich, den geforderten Preis für Haarschneiden zu zahlen. Im Verlauf der Auseinandersetzung erschöpfte der Kunde den Friseur, hielt die Umstehenden mit vorgehaltener Waffe in Schach und entkam. Die gebräuchlichste Waffe ist jedoch das Messer. Der Besitzer eines kleinen Restaurants wurde erstochen, als er auf Reklamationen eines Kunden wegen des Essens nicht einging. Ladenbesitzer, die Gelegenheitsdiebe verschleudern wollten, wurden getötet oder schwer verletzt. Die Polizeichronik berichtet immer wieder von ähnlichen Fällen.

In der letzten Zeit häuften sich dergleichen Fälle, eine Entwicklung, die durch den unzureichenden Polizeischutz begünstigt wird. Rio de Janeiro verfügt nur über rund zweitausend Polizeibeamte, also im Verhältnis zur Bevölkerung rund zwei Drittel weniger als New York. Andererseits ist die Zahl der Morde fast doppelt so hoch wie in New York, das fast dreimal so viele Einwohner hat.

Es kommt hinzu, daß manche Polizisten versuchen, sich in einer Weise Nebeninkünfte zu verschaffen, die sie

nicht gerade zu besonders geübten Hütern der Ordnung macht. Unter diesen Umständen haben einige Richter bereits erklärt, daß die Bevölkerung sich bewaffnen oder zu anderen Formen des Selbstschutzes greifen müsse, wenn sie sich sichern wolle. In einem Staatsteil wurde vorgeschlagen, die Kaufmannschaft solle durch Sammlungen der Mittel für eine Polizeieinheit aufbringen, damit entrappten Diebe erst einmal festgesetzt werden können. Das ist nämlich wegen der Überfüllung der Gefängnisse im allgemeinen nicht möglich. Aussichtsreicher ist indessen die Bestrebungen, eine gemeinnützige Gesellschaft zu bilden, die mit eigenen Wächtern den nächtlichen Sicherheitsdienst verstärkt. Etwa fünfhundert Personen, hauptsächlich Ladenbesitzer, sind bereits beigegetreten und die ersten fünfzig Wächter sind ausgerüstet und können ihren Dienst antreten, sobald die zuständigen Behörden dafür die Genehmigung erteilt haben. Man erwartet, daß angesichts der offensichtlichen Unzulänglichkeit der öffentlichen Schutzmaßnahmen die Genehmigung nicht versagt wird, so daß der private Selbstschutz bald in großem Umfang wirksam werden kann. Leonardo Singen.

Aus ST. V

Sehr schöne

ST. VITH. Sehr gut besucht vergangene Sonntag das Konfirmandenfest unter Mitwirkung des Kirchenchors. Die Feier verlief sehr erfolgreich. Die Konfirmanden haben sich sehr bemüht, eine schöne Feier zu veranstalten. Die Konfirmanden haben sich sehr bemüht, eine schöne Feier zu veranstalten. Die Konfirmanden haben sich sehr bemüht, eine schöne Feier zu veranstalten.

Morgens gingen die Vereiner geschlossen zum Hochamt. Die verstorbene Mitglieder werden zelebriert wurde. Das selbst begann mit einer Ansprache des Präsidenten. Notar Louis Doubrava begrüßte den Bürgermeister, mehrere Stadtratsmitglieder, die Mitglieder der Vereine, den Kassenwart des 3. Ardennenjägers Major BEM Wegener, sowie Offiziere des Bataillon. Der Dank des Redners galt dem Kirchenchor für seine selbstlose Mitwirkung und d

Die Weihnachtsfeier in St. Vith

ST. VITH. In unserer Ausgabe vergangenen Samstag brachte die Generalversammlung der St. Vith. Die Geschäftswelt selbst war sehr zahlreich vertreten und somit den Werbeausschuss für ungenutzten Arbeit würde.

In der letzten Zeit hat es sich immer mehr Geschäftsleute durch Anwesenheit bei den Versammlungen des Werbeausschusses und dort ihre Wünsche vorbringen. Zwischen steht auch ein Film vom 275jährigen Bestehen des Vereins. Die Generalversammlung wurde durch einen Film vorbereitet. Dieser Film wurde bereits einmal im Corso gezeigt. Der sehr gute Erfolg zu verzeichnen. Die Durchführung der Woche kostet den Werbeausschuss Mühe und Arbeit, aber die Geldmittel, die dafür

Der Himmler Abende

ROMAN VON CHARLOTTE

Copyright Malzer Illustration Gr. (15) Stefanie überließ sich den Gedanken. „Er soll sitzen, wie so Stefanie kam sich in der Hand vor.“ „Und nun setzen Sie sich, und hier leihen Sie mir einen Tee, wissen Sie, bis er kommt.“ „Nur Sie gar nichts. (Lachen) „Nun, Sie sind Sie gar nichts.“ „Nein“, sagte Stefanie. „Ich würde ja eine Zigarette rauchen, wenn Sie wollen das mich entzückend aus. Und noch meine Teetafel.“ „Nun, Sie sind Sie gar nichts.“ „Nein“, sagte Stefanie. „Ich würde ja eine Zigarette rauchen, wenn Sie wollen das mich entzückend aus. Und noch meine Teetafel.“ „Nun, Sie sind Sie gar nichts.“ „Nein“, sagte Stefanie. „Ich würde ja eine Zigarette rauchen, wenn Sie wollen das mich entzückend aus. Und noch meine Teetafel.“

CHTE

AND

önig Baudouin ... in St. Nicolas-Wagen.

kanzler Adenauer ... in der Lage im Mittelmeer.

gische Verkehrs... halte sein.

ch aus Gründen... Verkleidung erfordert.

ieser Tage in einer... der Tropenstrich kam.

Format die am Stra... der 63jährige Ar...

ländische

Table with exchange rates and financial data. Columns include 'Fr.', 'De', 'Gld', 'id', 'illing', 'rszahl', 'für den Verkauf'.

er Locker

zu besonders geeignete... Leonardo Singel.

Aus ST. VITH u. Umgebung

Sehr schönes Streichorchesterfest

Sehr gut besucht war am vergangenen Sonntag das Konzert des Streichorchesters unter Mitwirkung des Kirchenchores.

listen, den Herren Wimbomont, Flöte; Dupuis, Cello und Jacques, Oboe.

Nachdem Herr Walter Dell ein paar erklärende Worte über die zu Gehör gebrachten Werke...

Die Kapelle Toni Grégoire aus Malmédy sorgte mit ihren Solisten sofort für den nötigen Schwung.



Hochw. Kanonikus Scheffen gestorben

MALMEDY. Im Alter von 93 Jahren starb in Malmédy der allerseits verehrte hochwürdige Kanonikus Scheffen, ehemaliger Dechant von Malmédy.

Die Weihnachtswoche in St. Vith

Die Weihnachtswoche in unserer Ausgabe vom vergangenen Samstag brachten wir eine Beschau auf die Generalversammlung der Geschäftsleute selbst.



werden. Wir sind sicher, daß die Geschäftswelt dies zu würdigen weiß, indem sie im Interesse aller St. Vith'er tatkräftig mitarbeitet.

Schwerer Verkehrsunfall SOURBRODT. Am Samstagabend kam es gegenüber dem Postamt in Sour-

Der Himmel voller Abendrot

MAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Stefanie überließ sich Helenes Hän... (11. Fortsetzung)

Stefanie nickte. „Jetzt wird er bald kommen. Oh, ich bin schrecklich aufgeregt und neugierig.“

Gewalt geht vor Recht

„Ich bin's gewohnt, den Kopf recht hoch zu tragen“, sagt der Dichter; und das paßt mehr denn je auf unsere Zeit.

Er glaubte auch, auf politischem Gebiet das Summum der Weisheit erreicht zu haben und in heller Selbstlosigkeit seine nationalen Interessen so weit zurückgestellt zu haben.

Die letzten politischen Ereignisse in Mitteleuropa, aber mehr noch die im Mittleren Osten haben gezeigt, daß es nicht an dem ist.

Daß aber ausgerechnet zwei Staaten, die an der Gründung der Vereinten Na-

tionen maßgeblich beteiligt waren und als Helden des internationalen Gedankens galten, plötzlich eigenmächtig eine Aggression begingen...

Sicherlich, es war beruhigend, festzustellen, daß die Vertreter von 64 Staaten sich mehr oder weniger heftig gegen die Aggression wandten.

Alle westlichen Länder sind sich darin einig, daß Nasser im Unrecht war, als er den Suezkanal verstaatlichte.

Eine erfreuliche Seite an dieser unerfreulichen Angelegenheit ist, daß das englische Volk nicht blindlings in das Regierungshorn stößt.

Wenn es zu einem Kriege käme, wen würde man dann auf die Anklagebank des internationalen Gerichtshofes setzen, der die Kriegsschuld klären soll?



Ein Küßchen

„...verabreicht“ hier eine kleine Schwämmelin ihrem Gespielen. An dem mit Wohlwollen entgegengenommenen Beweis der Zuneigung war der Amateur-Fotograf nicht ganz unschuldig, der seine Aufnahme von der schönen Schwämmelin Tracht möglichst lebendig gestalten wollte.

„Ich heiße Sommerfeld“, sagte er. Es war ein Fremder. Es war ein Mann, den sie noch nie gesehen hatte.

„Sind Sie Fräulein Buchholz?“ fragte er.

„Selbstverständlich Helene.“

„Aber gewiß, wenn Sie erst Frau Sommerfeld sind.“

„Nur nicht zaghaft sein... Oh... da ist er.“

Es hatte geläutet und wie der Blitz war sie aus dem kleinen Zimmer verschwunden.

Stefanie preßte die Lippen aufeinander. Sie hörte, wie Frau Fath an die Haustüre schlürfte und öffnete und sie hörte eine Männerstimme, die erklärte, Fräulein Buchholz sprechen zu wollen.

„Oh, nichts. Ich hatte da nur einen Genossen in der Zelle, wissen Sie. Und der behauptete, der wirkliche Täter, der sich versteckt halte, habe wohl ein Gewissen und wolle mir helfen, ohne selbst jedoch in Erscheinung zu treten.“

„Aber gewiß. Natürlich. Sehe ich so aus, als ob ich einen Mann in dunkler Nacht niederschlagen würde? Ich hatte ein bißchen getrunken, damals, und kam sehr vernünftig durch die Belsenstraße, als ich einen Mann im Rinsstein liegen sah.“

„Nein, sagte der Mann, der Sommerfeld hieß. „In Emmelshorn bin ich noch nicht gewesen. Aber es soll ein mütterliches Städtchen sein.“

„Nein, sagte der Mann, der Sommerfeld hieß. „In Emmelshorn bin ich noch nicht gewesen. Aber es soll ein mütterliches Städtchen sein.“

„Nein, sagte der Mann, der Sommerfeld hieß. „In Emmelshorn bin ich noch nicht gewesen. Aber es soll ein mütterliches Städtchen sein.“

„Nein, sagte der Mann, der Sommerfeld hieß. „In Emmelshorn bin ich noch nicht gewesen. Aber es soll ein mütterliches Städtchen sein.“

„Nein, sagte der Mann, der Sommerfeld hieß. „In Emmelshorn bin ich noch nicht gewesen. Aber es soll ein mütterliches Städtchen sein.“

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

BRÜSSEL. Eine vollständige Mondfinsternis findet am 18. November statt. Die Finsternis beginnt um 6 Uhr und erreicht ihren Höhepunkt von 7.08 Uhr bis 8.27 Uhr, jedoch geht sie schon vorher, um 8.09 Uhr unter.

AACHEN. Winston Churchill, der bekanntlich den Karlspreis in Aachen erhalten hat, beschloß, dieses Geschäft einem guten Werk zukommen zu lassen, und zwar einem Erziehungsheim für Kinder, die beim Schmuggeln an der deutsch-belgischen Grenze erfaßt worden sind.

BERLIN. Der Verlag Langenscheidt KG. feierte Anfang Oktober sein 100-jähriges Bestehen. In dieser Zeitperiode hat sich der Verlag durch seine Sprachwerke, vom Lilliput-Wörterbuch bis zu den enzyklopädischen Werken „Sachs-Villatte“ und „Muret-Sanders“, von der Kurzgrammatik bis zu den Unterrichtsbüchern, einen weltbekannten Namen gemacht.

FRANKFURT. Die gegenwärtige Bevölkerungszahl der UdSSR beträgt 220 Millionen. Die Zahl der Ärzte dagegen 334 000. Damit entfällt ein Arzt auf 658 Einwohner. 1926 wurden nur 26 000 Ärzte in der Sowjetunion gezählt. Diese Angaben sind einer statistischen Darstellung entnommen worden, die zum 1. Mal seit Kriegsende in Rußland kürzlich veröffentlicht wurde.



Bevor die Russen die ungarische Hauptstadt wieder besetzten, kamen Lebensmittel und Medikamente im Rahmen einer riesigen Hilfsaktion aus dem Westen nach Ungarn

KOPENHAGEN. Zur Zeit gastiert das New Yorker Ballett in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen. Die Primaballerina Tanaquil Leclerc, die den berühmten Tänzer Georg Balachin zum Gatten hat, mußte plötzlich in eine Klinik für Polio-myelitis gebracht werden, wo sich ihr Zustand inzwischen gebessert hat.

MÜNCHEN. In einem süddeutschen Seifen- und Kosmetikgeschäft verlangte der Direktor, daß die Verkäuferinnen Lippenrot auflegten. Eine Verkäuferin, die sich weigerte, diesem Befehl nachzukommen, wurde kurzerhand entlassen. Sie brachte den Fall vor das Arbeitsgericht, das ihr Recht gab. Es war der Ansicht, daß ein Betrieb von seiner Angestellten das Tragen von einer gewissen Art Kleider, oder Uniformen verlangen könne, aber nicht, daß eine Verkäuferin sich die Lippen schminkt.

MELBOURNE (Australien). Sich widersprechende Gerüchte zirkulieren in Melbourne über das Schicksal des sowjetischen Schiffes „Cruzia“, an dessen Bord sich ungarische und tschechische Leichtathleten und Journalisten auf dem Wege zu den Olympischen Spielen in Melbourne befinden. Die „Cruzia“ sollte spätestens am vergangenen Donnerstag in Melbourne eintreffen. Bisher fehlt jedoch noch jedwede Spur von dem Schiff, das auch auf Funksprüche keine Antwort gibt. Die einen sagen, das Schiff habe kehrt gemacht, andere meinen, es sei an Bord zu Schlägereien gekommen, oder man wolle abwarten, bis sich die Lage in den Satellitenstaaten geklärt habe.

PARIS Großherzog Andreas von Rußland, Enkel des Zaren Alexander II. ist in Paris gestorben. Der Großherzog war von 1914 bis 1917 Kommandeur der berittenen Garde-Artillerie. Er war der letzte lebende Vetter des letzten russischen Zaren, Nikolaus II.

REGGIO DI CALABRE (Italien). Das kleine Städtchen Palizzi am jonischen Meer wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht. Hierbei wurden 115 Personen verletzt und 100 Häuser zerstört. Die Stadt zählt nur 4000 Einwohner.

ROTTERDAM. Das große Sinfonie-Orchester des belgischen nationalen Rundfunks gab unter der Leitung von Franz André im „Riviera-Hal“ in Rotterdam ein Konzert. Das belgische Orchester war von einer Studentengemeinschaft der Stadt eingeladen worden.

STOCKHOLM. Der Nobelpreis für Physik wurde den beiden amerikani-

schen Wissenschaftlern Walter Houser Brattain und William Shockley zugesprochen. Beide arbeiten für die Bell-Telefongesellschaft.

STOCKHOLM. Der Nobelpreis für Chemie wurde gemeinsam dem Engländer Sir Cyril Norman Hinshelwood und dem Russen Nikolai Nikolajewitsch Semenow überreicht.

VIRGINIA (Südafrika). Zehn Bergleute fanden in einem Eisenbergwerk bei Merriespruit, im Staate Oranien den Tod. Ein Betonblock von 30 Ton-

nen gab nach und die Wassermassen überschwemmten die Sohlen des Bergwerks.

WIEN. Während ihrer Amerika-Tournee werden die Wiener Philharmoniker am 10. Dezember für die Mitglieder der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) ein Konzert geben. Das Programm umfaßt Werke von Mozart und Johann Strauß.

WARREN. In einer Radiodurchsage auf Kurzwelle aus dem amerikanischen Stützpunkt Murdo Sound heißt es, daß

der amerikanische Konteradmiral George Dufek am vergangenen Sonntag um Mitternacht auf dem Südpol gelandet ist und sich 45 Minuten dort aufgehalten hat. Der Admiral steuerte die 800 km vom Stützpunkt zum Pol an Bord eines Marineflugzeuges des Typs „R-4-D2“, dessen Fahrwerk durch Skier ersetzt worden war. Bisher wurde der Südpol erst zweimal bezwungen, von dem norwegischen Forscher Amundsen am 14. Dezember 1911 und kurz darauf von dem Engländer Scott. Beide erreichten den Südpol zu Fuß.

Seine Frau
„Was — sch
Meier gleich
derer Mensch
„Du weißt ge
esse, gebra
man nach Hau
dessen muß
Verschnupft
ruhige und du
rück.
Es klingelt.
vom Spielplat
Gericht versch
Und sofort
„Wo warst
du denn bloß

Das RUNDfunk Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse, 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.
WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.
UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.
Mittwoch, 7. November
BRÜSSEL: Bis 9.00 wie montags, 9.05 Große Virtuosen, 10.00 Kochen mit Musik 12.00 Das Rennen nach dem Erfolg, 12.15 Leichte Ensembles, 12.40 Reflexe 1956, 13.10 Orchester und Solisten, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.15 Belgische Musik, 16.05 Orchester Emile Sottiaux, 17.30 Kammermusik, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 22.10 Wir entdecken die Musik.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Mittwochmorgenmelodie, 6.05 Ein Morgen mit Tanzmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 und 7.10 Ein Morgen mit Tanzmusik, 8.40 Für die Frau, 12.00 Mittagsmusik, 12.35 Landfunk, 13.15 Impressionen, 16.00 Ballettmusik, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Musik, Musik und nur Musik, 18.35 Echo des Tages, 20.00 Es war einmal, 22.10 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Claudio Monteverdi.

UKW WEST: bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 10.00 Kurt

Herfänger, 11.30 Edvard Grieg, 12.00 am Mittag, 15.00 Operettenmelodien, Musik zur Mittagspause, 12.45 Musik 17.00 Tanztee, 17.55 Hans Bund spielt, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.15 Konzert, kgl. Philharm.-Orchester London, 21.30 Der Traum von der Revolution, 22.30 Musik zur guten Nacht, 23.15 Ray Anthony spielt.

Donnerstag, 8. November
BRÜSSEL: bis 9.05 wie montags, 9.05 Kammermusik, 10.00 Operettensätze, 12.00 Große leichte Orchester, 13.15 Kinderfunk, 14.30 Sentimentale Reise durch die Musik, 16.05 Orchester Joe Heyne, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Theaterabend: „Monsieur Courage“, 22.10 Freizeits.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Unterhaltung am Mittag, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenkonzert, 16.25 Tanztee, 17.45 Bunte Feierabendklänge, 18.35 Echo des Tages, 20.00 Die Sekretärin, Hörspiel, 21.15 Harry Hermann spielt George Gershwin 22.25 Käthe Kuhl singt Chansons, 22.45 Die klingende Drehscheibe, 0.10 Ballettmusik.

UKW WEST: bis 8.00 Klingende Kleinigkeiten, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Divertimente in ungarischer Art, 9.30 Friedrich Silcher, 10.00 Melodienkette, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.00 Konzertante Musik, 16.00 Kammermusik, 17.00 Teemusik, 18.00 Romantische Klänge, 18.30 Opernkonzert, 20.30 Die tönende Palette, 23.05 Das Orchester Kurt Edelhagen.

Das Fernsehen
Mittwoch, 7. November
BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Der sozialistische Gedanke, 19.30 Rätselraten, 2.00 Aktuelles, 20.15 Es geht los! Film, 21.45 Lektüre für alle, 22.30 Der

Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.30 Für Kinder 4 Jahren an: Verwitterte Melodie, 17.00 Für Jugendliche von 12 Jahren an: gefällt uns nicht an den Erwachsenen, 17.00 Werkschule Merz; anschließend Vorschau auf das Abendprogramm, 20.00 Tagesschau und Wetterbericht, 20.20 Ein Frühstück zu zweien, 20.30 Unsere Nachbarn heute Abend: Familie Schölermann, 21.05 Karibische Manne, 21.20 Vaters Arbeitsplatz, 21.30 Werk.

LUXEMBURG: 18.00 Für die Made 18.45 Das Jugendfeuilleton: Rhythmus der Polizeihund, 19.00 Französisches Ballett, 19.15 Zickzack, 19.58 Programmvorschau, Wetterdienst und Tagesschau, 20.20 Bravo, Dany Robin, 21.00 Variete, Variete! 21.30 bis 22.00 P

Donnerstag, 8. November
BRÜSSEL UND LÜTTICH: 17.00 Tagesschau und ein Donnerstag, Kinderfunk, 17.45 bis 18.20 Für Jugendliche, 18.30 Aktuelles, 20.40 Ueber Geschmack, Farbe läßt sich nicht streichen, 21.00 Direktübertragung aus... 22.10 Aktuelle Reportage, 23.00 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.30 Für Kinder 4 Jahren an: Kampf dem Fieber, 16.40 Jugendstunde, von 12 Jahren Moto-Croß, 17.00 Für die Frauen: Kopf bis Fuß auf Winter eingestellt, 17.20 Vermittlungsdienst, 20.00 Tagesschau, 20.15 Show-Business, Aus Geschichte einer neuen Industrie.

LUXEMBURG: 16.30 Kleine Freizeitschreiben, 16.45 Basteln lernen, 17.00 Kurzfilm, 17.45 Dokumentarfilm, 18.00 Ein lustiger Film, 18.31 Jugendstunde, 18.45 Das Jugendfeuilleton: Rhythmus der Polizeihund, 19.00 Dokumentarfilm, 19.15 Zickzack, 19.58 Programmvorschau, Wetterdienst und Tagesschau, 20.20 Rätselsendung, 20.50 großen Stunden des Boxsports, 21.00 Auf Entdeckungsreise durch Italien, 21.15 bis 23.15 Kino auf Einladung

keine Vorstellung von Ihnen machen können. Aber...“, und er sah spitzbübisch drein, „aber ich habe sehr viel an Sie gedacht in den letzten Tagen, seitdem ich von Ihnen gehört. Das können Sie mir glauben.“

Stefanie lächelte kampflos. „Sie waren eine Art Engel für mich. Ohne Sie... weiß Gott, was mir passiert wäre. Dabei habe ich vor, einmal schön sacht auf einem der sieben Weltmeere zu ertrinken. Ich bin nämlich Seemann. Oh, ich bin Ihnen schrecklich dankbar.“

Er sagte „schrecklich dankbar“. Das Gesicht auf Stefanies Gesicht war. „Wie gesagt, ich konnte mir bei Gott nicht denken, was Sie dazu gemacht haben mochte, mir zu helfen. Aber nun, da ich Sie sehe, glaube ich es zu wissen.“ Er legte seinen blonden Kopf schief und lächelte. „Sie haben Mitleid mit mir gehabt, nicht wahr?“

Seine Stimme klang ernstlich un-bekümmert. „Ich habe einen Freund in der Stadt“, fuhr er fort zu erzählen. „Hat eine winzige Kneipe am Hafen. Bei dem bin ich gewesen in der Nacht. Und auf ihn hatte ich gerechnet. Er wird sich rührend dachte ich. Er hat ja Geld. Aber die ganzen Wochen gab er kein Lebenzeichen von sich und keine Antwort auf meine Briefe. Er ließ mich einfach fallen. Dieser Kerl. Na...“, machte er und schob ein Biskuit zwischen die Zähne.

Irgendwo weit weg, hinter dem Fleuchpfe ein Auto. Stefanie goß mit eiskal-

ten Händen Tee in die Tasse. Sie hielt sich aufrecht, obwohl alles in ihr tot war. Jede Hoffnung, jede Sehnsucht, jede Erwartung, alles gestorben, um Asche verbrannt. Sie hatte sich umsonst gefreut. Denn diesen Niemand Sommerfeld, der da vor ihr saß, wußte den sie gefunden hatte, den suchte sie ja nicht. Oh, welch ein Irrtum. Welch ein Irrtum, dem sie zum Opfer gefallen war. Sie preßte die Hände zu Fäusten, daß ihr die Nägel ins Fleisch drangen. Am liebsten hätte sie geschrien. Geschrien wie ein verwundenes Tier. Oh, dieser Mann, der ihre Liebe genommen hatte und wieder forting, wie hieß er überhaupt? Wie mochte er sich nennen, wenn er in Bremen an Land ging und wie hieß er in Amsterdamm?

„Ja, ich bin Ihnen sehr dankbar“, sagte der Mann, dessen Name wirklich Sommerfeld war. „Ganz außerordentlich dankbar. Ich kann es in keiner Weise gutmachen, was Sie an mir getan. Aber ich werde es meiner Mutter schreiben. Ja, ich habe noch eine Mutter. Sie hätte mir gewiß geholfen, aber sie konnte wohl nicht. Sie lebt in Leipzig. Aber ich werde ihr schreiben. Sie betet für mich und sie soll nun auch für Sie beten.“ Er sagte es lachend und nicht ganz ernst. „Ein Gebet kann man nämlich manchmal brauchen. Es scheint mir jedenfalls neuerdings so. Uebrigens muß ich wieder aufbrechen. Ich halte Sie ohnehin schon eine ganze Zeit lang auf. Herr Doktor Schaar sagte mir Ihre Adresse und er meinte, es würde Sie interessieren, zu erfahren, wie es mir geht. Nun, wie Sie sehen, geht es mir augenblicklich glänzend. Ausgezeichnet.

Morgen fahre ich nach London. Hab' eine Heuer gekriegt.“

Sein Geschwätz bringt mich um, dachte Stefanie. Sein Geschwätz bringt mich um. „Herr Doktor Schaar hat mir übrigens einen Gruß für Sie aufgetragen, beinahe hätte ich es vergessen.“ Er schob einen Biskuit in den Mund und stand auf. „Nochmals vielen Dank“, sagte er. „Auch für den Tee. Sie sind eine gute Frau. Ich werde mein Leben lang an Sie denken. Nebenbei: haben Sie viel bezahlen müssen, an den Doktor Schaar? Nicht, daß ich es Ihnen jetzt gleich zurückgeben könnte. Ich bin ziemlich abgebrannt zur Zeit. Aber später vielleicht...“

„Nein...“, erwiderte Stefanie fremd. „Ich habe kein Geld ausgegeben.“ „Um so besser. Oh, Sie sind ein Engel. Ich werde immer an Sie denken.“ Er griff nach ihrer Hand, schien zu erschrecken, daß sie so kalt war und küßte ungeschickt ihre Fingerspitzen. „Sie waren so gültig...“, murmelte er, und eine Sekunde lang streifte er das Unbekümmerte, Leichtsinrige ab. „Zu gültig... ich werde niemals vergessen...“ Er ging, polterte die Treppe hinab, schlug das Haustor krachend ins Schloß. Der Winter verging, die Frühjahrmomente vergingen. Anfang Mai fuhr in den kleinen, schmalen Hafen von Emmelsloren eine Motorbark ein.

Es war ein stürmischer Abend, der Wind orgelte in den Masten und Ladebäumen des kleinen Schiffes, und die Kommandorufe, als es am Kai festmachte, gingen fast in seinem Heulen unter. Als wenig später ein Mann

über die rasch ausgeschwungene Laufplanke an Land sprang, mußte er seinen Körper, der mit einem blassen Anzug und einer blassen zweifelhafte Tuchjacke, wie ein Seelenteufel zu tragen pflegen, bedeckt war, fast schweigend gegen den Sturm lassen. Das Wasser klatschte gegen die Fensterrahmen, die Laternen vor den kleinen Tanzlokalen baumelten hin und her, ein losgerissenes Blech klapperte mißtönig, und eben als der Mann die verdeckte Nachtkabine „Zum grünen Fisch“ passierte, fing es prasselnd und stürzend zu regnen an.

Den hochgewachsenen Mann schien das indes nicht zu stören. Der Kopf gegen den Wind gestemmt, schritt er rasch über das schlechte Pflaster.

Er schien es eilig zu haben. Als ihn unter einem vorstehenden Dach her vor ein hellblondes geschminktes Mädchen ansprach, drehte er nicht einmal den Kopf. Er passierte die Fährta, die Lagerschuppen und die Kontore der Firma Teck. Als das Schwarzrüstungsgeschäft von Puttitz u. Co., zugeberleuchtet von einer im Wind sich drehenden Lampe, auftauchte, blieb er ruckartig stehen. Jedoch nur eine winzige Spanne Zeit, denn hinter den Fensterscheiben von Puttitz u. Co. war kein Licht zu sehen und kein Laut zu hören. Es ging ja schon auf zehn Uhr.

Von Puttitz und Co. ab setzte der Mann seinen Weg schneller fort. Man mochte meinen, er eilte wegen des Regens so. Aber der Regen war nicht die Ursache. In den Baumkronen der Wasserallee rauschte der Wind. Die Lichter der

Schiffe blinkten durch den Regen wie kostbare Geschmeide. Von der Ruine fiel bröckelnd das Gestein.

Als der Mann über das Gebirge Hafens hinaus war und in die Stadtstraße einbog, in der kleine Ständen mit Vorgärten und hübschen Blumen, schien der Wind etwas zu züßeln. Aber der Regen stürzte wie vor sinflutartig aus dem Himmel.

Vor einem schmiedeeisernen Tor machte der Mann halt. Er schien zu wissen, ob er nun an der richtigen Stelle war oder nicht. Er versuchte zu orientieren, was bei der Dunkelheit der Nacht nicht leicht war. Dann schien es ihm doch, als hätte er sich vor dem richtigen Tor und er trat, nachdem er den gelcknopf in der Finsternis ertastet hatte.

Zuerst wurde ihm überhaupt nicht aufgemerkt, worüber er jedoch sehr erstaunt schien, denn er lächelte sachlich ein zweites und drittes, sogar noch ein viertes Mal, als dies geschehen wurde. Auf das vierte Läuteln trat eine mit einem offenen Rüstungsbewaffnete Frau über den Gitterzaun. „Wer ist das?“ fragte sie. „Was wollen Sie?“

Der Mann erwiderte: „Ich möchte Herrn Puttitz sprechen.“ „Herrn Puttitz?“ Die Frau — es die Haushälterin von Puttitz — sprach hoch und erschreckt. „Jetzt so spät der Nacht?“

(Fortsetzung)

Vor drei Monaten
der kleinen,
„Ich nenne
rasse des Besten
Strohhal
Zwei winzige
des Glases der
bei fünf ihr B
bartisch gege
schen es nur
wenig in die
Farbe läßt sich nicht streichen, 2
Direktübertragung aus... 22.10
tuelle Reportage, 23.00 Der Tag in
Welt.

„Was ist es
und wenn s
„Die Zeit
er gepfeift
vor, weil er
heiß der Nacht nicht leicht war. A
dann schien es ihm doch, als hätte
fante er sich vor dem richtigen Tor
und er trat, nachdem er den gelcknopf
in der Finsternis ertastet hatte.“

„Wie wir
mir ist?“ d
amerikaner
Gleich e
rang Min
die Zeit fo
kam und k
„Er hat k
und gab sic
„Nein, er
Dann du
Brausen u
heuer glitt
der zusch
Mann d...

Min
EIN ZUG F

Einige Boge
ruckartig v
Uhren, und
Abschieds.
die Schienen
men in Nich
Der Mann
absieht. Das
hinein. Sie w
die mühsam
zeigten, ihre
Worte ließe
„Es ist ja
tröstend u
Fast war e
sie erschein
wolte über
Worte, um d
ten beinahe
achten da
vergeben s
„Wirst du
sie leise un
Er schaut
steht?“

„Was ist e
und wenn s
„Die Zeit
er gepfeift
vor, weil er
heiß der Nacht nicht leicht war. A
dann schien es ihm doch, als hätte
fante er sich vor dem richtigen Tor
und er trat, nachdem er den gelcknopf
in der Finsternis ertastet hatte.“

„Wie wir
mir ist?“ d
amerikaner
Gleich e
rang Min
die Zeit fo
kam und k
„Er hat k
und gab sic
„Nein, er
Dann du
Brausen u
heuer glitt
der zusch
Mann d...

„Was ist e
und wenn s
„Die Zeit
er gepfeift
vor, weil er
heiß der Nacht nicht leicht war. A
dann schien es ihm doch, als hätte
fante er sich vor dem richtigen Tor
und er trat, nachdem er den gelcknopf
in der Finsternis ertastet hatte.“

EL

ie Konteradmiral... vergangene Donn... acht auf dem Sü... sich 45 Minuten... hat. Der Admiral... vom Stützpunkt... eines Marineflug... R-4-D2, dessen F... ersetzt worden v... r Südpol erst zw... n dem norwegisc... isen am 14. Dezem... darauf von dem E... side erreichten den

: 16.30 Für Kinder... witterte Melodie, 1... von 12 Jahren an... t an den Erwachsenen... ale Merz; anschließend... das Abendprogram... au und Wetterka... istück zu zweien, 2... rn heute Abend: Pa... n, 21.05 Karibische... Vaters Arbeitsplatz

18.00 Für die Mad... endfeuilleton: Rintit... d, 19.00 Französisc... ickzack, 19.58 Program... dienste und Tag... avo, Dany Robin! 2... tel 21.30 bis 22.00

stag, 8. November... D LÜTTICH: 17.00 T... Donnerstag, Kinderf... 0 Für Jugendliche, 2... 10 Ueber Geschmack... h nicht streiten, 2... ung aus... 22.10... ge, 23.00 Der Tag in

G: 16.30 Für Kinder... Kampf dem Feind... tunde, von 12 Jahren... 7.00 Für die Frau... auf Winter eingest... tensuchdienst, 23.00... 5 Show-Business, Aus... er neuen Industrie.

3: 16.30 Kleine Freu... 45 Basteln lernen, 17... 45 Dokumentarfilm, 18... Film, 18.31 Jugendana... als Jugendfeuilleton: R... izeihund, 19.00 Dokum... ickzack, 19.58 Program... dienste und Tag... Rätselendung, 20.50... den des Boxsports, 21... ungssreise durch Itali... 15 Kino auf Einladung.

ten durch den Regen... e Geschmeide. Von ei... öckelnd das Gestein.

fann über das Gebiet... us war und in die S... bog, in der kleine Vill... Vorgärten und hübsch... en der Wind etwas na... er der Regen stürzte n... lutartig aus dem Himm

m schmiedeeisernen... Mann halt. Er schien ni... ob er nun an der richtig... der nicht. Er versuchte... en, was bei der Dunde... cht nicht leicht war. A... n es ihm doch, als... h vor den richtigen Ha... ete, nachdem er den Kl... der Finsternis erstast

urde ihm überhaupt ni... , worüber er jedoch ni... t schien, denn er läut... zweites und drittes, ja... n viertes Mal, als dies... Auf das vierte Läuten... mit einem offenen R... affnete Frau über den... tens auf das schmiede... „Wer ist das?“ fragte... Sie?“

er erwiderte: „Ich möc... tr sprechen.“

„Wozu?“ Die Frau - es w... lterin von Putzitz - spr... erschreckt. „Jetzt so sp...

[Fortsetzung folgt]

Der Meier soll mir heute bloß kommen!

UNERWARTETE KETTENREAKTION / VON RALPH SCHNEIDER

Die Laune hat der Chef heute - eine Laune, wirklich zum Davonlaufen. Besonders auf Herrn Meier hat er es wieder abgesehen, auf diesen stillen und bescheidenen Menschen, der allen Ärger schluckt und nie etwas entgegen, nie ein böses Wort über den Chef sagt.

„Herr Meier, wo haben Sie denn bloß die Aktie ‚Krause‘ gelassen?“ - Herr Meier, warum hat die Firma Schulze noch keine Antwort von uns erhalten? - Herr Meier, dieser Fehler geht auf Ihr Konto!“

So löst es den lieben langen Tag bis zum Feierabend, ohne daß Herr Meier die Geduld verliert, ohne daß ihm auch nur ein einziges Mal der Kragen platzt. Dann aber - pünktlich zum Glockenschlag - nimmt Herr Meier seine Tasche und hastet ohne Umweg nach Hause.

Seine Frau setzt ihm gebratenen Fisch vor. „Was - schon wieder Fisch?“ tobt Herr Meier gleich los und ist plötzlich ein ganz anderer Mensch, widersprüchsvoll und gereizt. „Du weißt genau, daß ich nicht gerne Fisch esse, gebratenen sowieso nicht!“ - Da hetzt man nach Hause, um sich zu entspannen, statt dessen muß man sich von neuem ärgern!

Verschmüpft zieht sich Frau Meier, diese ruhige und duldsame Frau, in ihre Küche zurück.

Es klingelt. Der kleine Sohn Fritz hat genug vom Spielplatz. Da steht er in der Tür, das Gesicht verschmiert, die Hände schmutzig. Und sofort fängt Frau Meier an zu schimpfen. „Wo warst du nur, du Ferkel? - Wie siehst du denn bloß aus?“

Ehe Fritzchen sich versieht, hat er schon links und rechts etwas hinter die Ohren bekommen. Heulend trollt er sich in sein Kinderzimmer. Dort sitzt auf dem Bett der Teddybär, unbeweglich, obwohl Fritzchen die Tränen nur so herunterkollern. Der Teddybär rührt sich nicht.

Da packt Fritzchen die Wut. Immer bekommt nur er die Prügel, niemals der Teddybär! Und er greift sich den Bären, den armen Stoffbären, und schleudert ihn gegen die Wand, mit aller Wucht. Plötzlich hat der Teddy keinen Kopf mehr. Abgerissen. Fritzchen heult und hault noch mehr und klettert schluchzend in sein Bettchen.

Am nächsten Morgen entdeckt Frau Meier den ermordeten Teddy. Aufgebracht erzählt sie die schändliche Tat ihrem Mann, dem vor Zorn das Frühstück im Halse stecken bleibt.

„Dieser Lümmel! Sieben Mark und zwanzig Pfennig hat der schöne Teddy gekostet, und dieser Rüpel von Sohn reißt ihm mir nichts dir nichts den Kopf ab. Na warte - wenn ich heute abend nach Hause komme...“

Doch jetzt muß Herr Meier schnell ins Geschäft gehen, es wird höchste Zeit. - Sieben Mark und zwanzig Pfennig! - Mit finsterner Miene rennt er los.

Der Chef sieht ihn schon von weitem hereinströmen.

„Ein Gesicht zieht der Meier heute wieder, einfach haarsträubend! - Und da ärgern sich die Angestellten, wenn der Chef schlechte Laune hat. Ist das ein Wunder bei solchen Frauzen schon am frühen Morgen?! - Na, der Meier soll mir heute bloß kommen...“

Als ihre Sorgen immer größer wurden

SO WAR CELINE / VON HEINZ KAMPMANN

Vor drei Monaten habe ich die Bekanntschaft der kleinen, süßen Celine gemacht. Marcelline - ich nenne sie nur Celine - saß auf der Terrasse des Restaurants und sog durch den dünnen Strohhalm eisgekühlte Himbeerlimonade. Zwei winzige Eisstückchen auf dem Grunde des Glases funkelten wie kostbare Rubine. Dabei fiel ihr Blick auf mich, der für am Nachbarisch gegenüber saß. Sie stützte - oder schien es nur so? - zog die Augenbrauen ein wenig in die Höhe und vertiefte sich dann wieder in den Genuß ihres Getränks. Von da an beachtete sie mich nicht mehr.

Als Celine sich schließlich anschiekte fortzugehen, wirkte ich dem Kellner, zählte und folgte ihr.

Sie tat zuerst, als bemerke sie mich nicht - aber drei Tage später gestand sie mir, daß sie ebenso verliebt in mich gewesen sei, wie ich in sie.

Celine ging es schlecht. Sie betrieb einen kleinen Blumenhandel, der nicht recht gehen wollte. Ihr größter Kummer waren ihre Mietschulden.

Als Celines Sorgen immer größer wurden, ließ ich für sie in meine Wohnung überzusiedeln, da eins meiner Zimmer sowieso leer stand.

„Das ist wirklich lieb von dir“, meinte sie

Minute um Minute sprang in das Schweigen

IM ZUG FAHRT AB / ERZÄHLUNG AUS DEM LEBEN VON WILLY SZILLUWEIT

Gross und winddurchweht war der Bahnsteig. Einige Bogenlampen mit blassem Licht, die ruckartig vorschneidenden Zeiger auf den Uhren, und über allem lag der Augenblick des Abschieds. Wie eine Endlosigkeit reckten sich die Schienenstränge in die Ferne, verschwommen in Nichts.

Der Mann hielt sich mit dem Mädchen etwas abseits. Das Gefühl einer großen Leere fraß in ihnen. Sie waren stumm, obwohl die Gesichter die mühsam hervorgeretzte Bereitwilligkeit zeigten, irgend etwas zu sprechen. Doch die Worte ließen sich nur schwer formen.

„Es ist ja nicht für lange“, sagte der Mann tröstend und versuchte zu lächeln.

Fast war es wie ein Abstand zwischen ihnen; sie erschienen sich fremd, nichts Vertrautes wollte über ihre Lippen. Nur herbeigesuchte Worte, um die Zeit zu füllen. Ihre Blicke tasteten beinahe scheu aneinander vorbei, beobachteten das Weiterücken der Uhrzeiger und vergriben sich in Schweigen.

„Wirst du mich noch einmal küssen?“ bet sie leise und verschämt.

Er schaute sich um. „Hier auf dem Bahnsteig?“

„Was ist dabei! Es kennt uns hier niemand... und wenn auch...“

„Die Zeit geht ja so schnell herum“, brachte er gepfeift heraus und kam sich dabei schlecht vor, weil er nichts anderes zu sagen wußte.

„Ja“, antwortete sie kurz und startete über die blanken Geleise fort ins unendlich Leere.

„Von dort kommt der Zug nicht, du mußt nach hier sehen!“

Er ließ ihre Hand los und wies in die entgegengesetzte Richtung.

Er bemühte sich, ihren Blick festzuhalten; es gelang ihm aber nur für einen Augenblick, dann kehrte sie den Kopf wieder ab. Er sollte nicht sehen, daß Tränen in ihren Augen standen.

„Wie wird es sein, wenn sie nicht mehr bei mir ist?“ dachte der Mann und betrachtete sie aufmerksam.

Gleich einem hohl klingenden Ton sprang Minute um Minute in das Schweigen. Die Zeit floß träge und zäh. Ein Bahnbeamter kam und kündigte den Zug an.

„Er hat keine Verspätung“, sagte der Mann und gab sich einen Ruck.

„Nein, er ist pünktlich.“

Dann durchschnitt der Zug alles mit seinem Brausen und Zischen. Wie ein dunkles Ungeheuer glitt er in die Halle. Das harte Geräusch der zuschnellenden Türen trieb zur Ehe. Der Mann drückte die Hand des Mädchens.

gehört. „Aber ich kann dein Anerbieten nur unter der Bedingung annehmen, daß ich für das Zimmer Miete zahle.“

Zwei Monate wohnte Celine schon bei mir und hatte noch keinen Cent Miete gezahlt. Als einmal das Gespräch darauf kam - ich bin sicher, Celine hatte davon angefangen -, erklärte ich entschieden, daß ich mich weigere, Miete von ihr anzunehmen.

„Du mußt mich verstehen“, meinte sie nachdenklich, „ich kann das nur annehmen unter der Bedingung, daß du mich heiratest.“

Heute haben wir unsere Verlobungsringe gekauft. Abends saßen wir auf der Terrasse des Restaurants, wo Celine und ich uns kennenlernten.

„Was ich dich schon immer fragen wollte, Celine“, begann ich vorsichtig, „was war eigentlich der Grund, weshalb du bei unserer ersten Begegnung stüttest, als du zu meinem Tisch herüberstehst?“

„Ach -“, seufzte Celine verwirrt, „das war doch nicht deinestwegen. Hastest du nicht den Mann bemerkt, der einen Tisch entfernt hinter dir saß? - Es war Monsieur Barbouche, dem ich drei Monate Miete schuldeten... Dich - - hatte ich überhaupt nicht gesehen...“

Ich war mit einem Geschäftsfreund in einer kleinen Stadt verabredet und saß gelangweilt auf einer Bank vor dem Bahnhof, weil der Zug des Erwarteten erst eine halbe Stunde später eintreffen würde. Dem alten Mann, der bereits vor mir dort saß, hatte ich gar nicht beachtet. Aus Langeweile, und in Ermanglung einer Zeitung, studierte ich die großen Zirkusplakate auf der gegenüberliegenden Straßenseite.

Morelli, der König der Dompteure, mit seiner weltbekannten Löwengruppe - las ich gerade, als der Alte neben mir plötzlich sagte: „Morelli ist tot. - Das kann nur sein Sohn sein!“

„Woher wollen Sie das wissen?“ fragte ich, mehr aus Höflichkeit als aus Interesse.

„Weil Morelli vor fünfundzwanzig Jahren von seiner Löwin Bella zerrissen wurde!“

„Das ist das tragische Ende der meisten Dompteure“, erwiderte ich. „Früher oder später wird jeder von ihnen das Opfer seiner Tiere.“

„Nein, nein - Morelli wäre das nicht passiert!“ beteuerte der Alte lebhaft. „Er hätte ja nur seine Bella, und das Tier liebte ihn wie - - ja, wie eben eine Löwin liebt. Nur, sie war so schrecklich eifersüchtig, und darum...“

„Aber, das wird Sie wohl nicht interessieren, mein Herr?“

„Sie irren“, sagte ich. - Und dabei war es mir doch nur darum zu tun, in der Wartezeit unterhalten zu werden.“

Ohne Übergang begann der Alte dann zu erzählen:

„Morelli und Bella waren damals die Hauptattraktion des Zirkus Sullivan. Natürlich hatte dieser noch manches andere zu bieten. So war Jack Randall mit seiner Tigertruppe Morellis stärkster Konkurrent - und nicht nur in der Manege! - Beide liebten nämlich Marietta, die Tochter des Direktors Sullivan.“

Die Bank unter der alten Linde

Erzählung aus dem Leben / Von Heinz Carsten Jöns

Sie hatten sich sehr lieb gehabt, dann hatten sie sich über eine Kleinigkeit entzweit, und erst vor einigen Wochen wieder von einander etwas gehört. Heute wollten sie sich nun treffen. An der Bank unter der alten Linde, wo sie sich vor dreißig Jahren so oft geküßt hatten.

Der junge Mann ging lächelnd in den Park hinein. Es hatte einen schweren Kampf gegeben, aber schließlich hatte seine Mutter doch eingeschwenkt, daß sie sich nicht so einfach mit einem Mann treffen konnte, nur weil sie ihn vor dreißig Jahren einmal geliebt hatte. Seit der Vater tot war, fühlte er sich für die Mutter verantwortlich und deshalb wollte er sich diesen Jugendfreund erst gründlich ansehen...

Die Bank unter der alten Linde war leer. Der junge Mann schlenderte weiter und setzte sich ein Stück entfernt ins Gras und wartete. Nach einer Weile kam ein älterer Herr. Er hatte ein Gesicht wie vergilbtes Pergament und eine Nase, deren Farbe zwischen rot und blau lag. „Das ist er also!“, dachte der junge Mann. Wie gut, daß ich gekommen bin. Aber der Herr ging an der Bank vorbei. Nun kam eine Viertelstunde überhaupt niemand, und dann tauchte ein junges Mädchen auf und setzte sich auf die Bank.

Der junge Mann wartete und blickte dabei nachdenklich auf das junge Mädchen. Schließlich erhob er sich, ging auf die Bank zu und zog den Hut.

„Fräulein Dörnberg...?“

„So heißt ich!“ erwiderte das Mädchen überrascht. „Woher kennen Sie mich? - Sind Sie etwa...“

Der junge Mann lächelte.

„Ja, der bin ich. Freitag ist mein Name!“

Die egoistische Natur der Liebe

KLEINE GESCHICHTEN VON GROSSEN LEUTEN

Goethes kleiner Enkel Wolf ritt gern auf den Schultern des Großvaters und bedrängte ihn auch durch andere „Liebkosungen“. „Aber Wölfchen“, mahnte einmal die Gräfin Caroline Egloffstein, „quäle doch deinen Großvater nicht so sehr, er muß ja ganz wild werden!“

„Schadet ihm doch nichts!“, rief Wölfchen von der Schulter herab. „Großvater geht ja gleich schlafen, da kann er sich doch wieder ausruhen!“

„Sehen Sie, verehrte Gräfin“, meinte Goethe, „hier haben wir das beste Beispiel, daß die Liebe von Natur aus egoistisch ist.“

Goethe und seine Vaterstadt

Goethe hatte auf das Bürgerrecht seiner Vaterstadt verzichtet, was man ihm in Frankfurt recht verargte. Lange Zeit erschienen die Stadtverordneten nicht bei offiziellen Goethefeiern.

„Hm!“ meinte das junge Mädchen, „dann wollten Sie wohl auch...“

„Natürlich! - Schließlich will man ja wissen, wen man eventuell in die Familie bekommt!“

Sie sahen einander an, dann läuteten sie. „Und wo wartet Ihre Mutter?“ fragte sie.

Er zeigte auf das gegenüberliegende Cafe. „Dort!“

Das Mädchen sprang auf.

„Da wartet mein Vater doch auch! - Hoffentlich haben sie sich nicht ohne unsere Zustimmung...“

„Ihr Vater ist mir schon jetzt gar nicht mehr so unsympathisch“, lächelte der junge Mann.

„Reden Sie kein dummes Zeug! Kommen Sie!“ sagte das Mädchen energisch.

Sie eilten auf das Cafe zu und sahen dann zuerst durch die Scheibe der Eingangstür. Das Lokal war fast leer. An einem Eckisch aber saßen ein älterer Herr und eine ältere Dame. Er streichelte gerade ihre Hand, und sie hatte den Kopf gesenkt.

„Wir sind zu spät gekommen!“ murmelte das Mädchen.

„Sie jetzt zu stören, wäre herzlos“, meinte es. „Und was fangen wir jetzt an?“

Das Mädchen zuckte die Achseln.

„Vielleicht ist es das Beste, wir gehen ein Stück spazieren, bis sie sich ausgesprochen haben“, schlug er vor.

„Damit unsere Kinder dann auch in dreißig Jahren...“, sagte das junge Mädchen mit einem spitzbübischen Lächeln.

„Man braucht ja nicht unbedingt jede Dummheit seiner Eltern zu wiederholen!“ unterbrach er sie und schob seinen Arm unter den ihren.

Und dann gingen sie in den Park zurück.

Der französische Schauspieler Francois Barron unternahm in den neunziger Jahren mit einer Truppe eine Gastspielreise durch die Provinz. Das Stück fand sehr wenig Anklang. In Lölle war der Theatersaal schon am zweiten Abend halb leer. In einer finsternen Verschwörungsszene hatte einer der Bösewichter zu flüstern: „Sind wir allein?“ „Nein“, erwiderte Barron mit einem Blick ins Parkit, „heute noch nicht, aber morgen bestimmt!“

Wrangel und die Ehrenjungfrauen

ANEKDOTE VON KARL QUOSIG

Als eine pommersche Garnison den Besuch des Generalfeldmarschalls Wrangel erwartete und nicht genügend junge und schöne Ehrenjungfrauen aufstellen konnte, beschlossen die Stadtväter, in die zweite Reihe Mädchen älterer Jahrgänge aufzustellen, weil sie glaubten, der alte Wrangel würde das gar nicht bemerken.

Wrangel kam und freute sich sichtlich über die jungen und frischen Mädchen, die ihn mit hellen Augen anstarrten. Vergnügt schmunzelnd schritt der alte Haudegen das erste Glied der Ehrenjungfrauen ab. Aber bei so viel

Jugendfrische konnte er nicht widerstehen und küßte Mädchen für Mädchen der ersten Reihe ab, väterlich-wohlwollend, versteht sich. Als er dann an den linken Flügel der zweiten Reihe kam, stockte sein Fuß plötzlich, denn er hatte auf den ersten Blick die beträchtliche Überalterung bemerkt. Mit einem Ruck wandte er sich um, und als er gar nicht das schadenfrohe Lächeln auf dem Gesicht seines ihm begleitenden Adjutanten bemerkte, gab er diesem befehlhaft den Befehl:

„Küssen Sie weiter, Herr Zerkow!“

ICH STARRTE DEN ALTEN ENTSETZT AN

DIE ROTE JACKE / EINE ZIRKUSGESCHICHTE VON HANS MAGEN

Marietta aber liebte Morelli und ließ sich mit ihm, während eines Gastspiels, in London traufen. Von dem Tage an wurde Jack Randells Denken nur noch vom Haß geleitet. Aber äußerlich gab er sich den Morellis gegenüber freundschaftlich, ja betont herzlich.

Monate vergingen. Der Zirkus Sullivan zog von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, und nichts geschah - nur eine Kleinigkeit änderte sich: Randell stellte nun stets den Käfigwagen mit seiner Tigerin ‚Prinzeß‘ immer derart, daß die Tigerin von Morellis Löwin ‚Bella‘ gesehen werden konnte. Jedoch, das fiel niemandem auf.

So hatten sich die beiden Raubkatzen stetig im Auge, warfen sich fückische Blicke zu und fauchten sich von Zeit zu Zeit an. Und die Löwin ‚Bella‘ sah nun täglich, wie Jack Randell, bekleidet mit der grünen Jacke, die zu seiner Phantasieuniform gehörte, seine Tigerin ‚Prinzeß‘ fütterte und liebte. Diese Jacke trug er hierbei aber nur, wenn Morelli nicht in der Nähe war, sonst fütterte er in Hemdsärmeln, wie Morelli es auch tat. Und jedesmal, wenn dann ein dumpfes Knurren und Grollen von ‚Bellas‘ Wagen herüberdrang, leuchteten Randells Augen triumphierend auf.

Wie ich schon sagte, vergingen Monate, ohne daß etwas geschah.

Aber in Prag mußte Morelli sich plötzlich den Blinddarm entfernen lassen. Eine harmlose Operation. Nach vierzehn Tagen wurde er schon wieder aus dem Krankenhaus entlassen, und zehn Tage später konnte er bereits wieder auftreten.

Während der Abwesenheit Morellis ließ die Löwin ‚Bella‘ allerdings nur den Clown Pedro an sich heran, was recht seltsam war, da Pedro das häßlichste Geschöpf war, das jemals unter einem Zirkuszelt gelebt hat.“

„Zwischen hatte ich noch ein kleines Unglück ereignet: Einen Tag nach Morellis Einlieferung ins Krankenhaus brach in Jack Ran-

dells Wohnwagen Feuer aus, das jedoch von ihm selbst wieder gelöscht werden konnte. Nur seine Garderobe war Marietta den Anzug Morellis leihen mußte.

Erst am Vorabend von Morellis Wiederauftritt gab er ihm zurück, obwohl er ihn bei seinen Vorführungen nie angehabt, sondern sich in schwarzer Hose und weißem Seidenhemd produziert hatte.

Die Stunde des Wiederauftretens war für Morelli auch die letzte seines Lebens!

Als die Löwin ‚Bella‘ durch den Laufgang in die Manege getrieben wurde, stürzte sie sich mit einem unbeschreiblichen Laut der Wut auf Morelli, der dort auf sie gewartet hatte. - Hilfe war unmöglich! Man mußte sie auf seinem schrecklich zugeriechten Körper erschießen. Augenzeugen berichteten später, daß sich Morelli unverständerlicherweise noch in letzter Sekunde seiner roten Jacke zu entledigen versucht hatte, ansatzig sich gegen das rasende Tier zu verteidigen...“

Der Alte schwieg und sah mich erwartungsvoll an.

„Dann hatte also dieser Randell in Morellis Abwesenheit dessen rote Jacke angezogen, wenn er seine Tigerin fütterte und schön mit ihr läti“, sagte ich.

Der Alte nickte.

„So war es, mein Herr! - Und nur der Clown Pedro hat dies vermutet, aber er wurde damals ausgelacht.“

„Sind Sie vielleicht dieser Pedro?“ fragte ich verblüfft.

Er schüttelte nur stumm den Kopf.

„Dann - - ja - dann sind Sie...?“ Ich starrte ihn entsetzt an.

Im gleichen Augenblick tippte mir jemand auf die Schulter. Es war mein Geschäftsfreund, der mich geräuschvoll begrüßte. - - -

Als ich mich wieder umwandte, war der Platz neben mir leer.

Sport und Spiel

R. F. C. St. Vith - Xhoffraix 7-3

ST. VITH. Auf dem Papier stand den Schwarz-Weißen ein Gegner gegenüber, der punktemäßig gesehen, um wenigstens voraus war.

Auf dem völlig durchnässten Platz rechtfertigte Xhoffraix seinen Punktevorsprung voll und ganz. Die Elf erwies sich als ein technisch ebenbürtiger Gegner. Das kleine Venndorf hat mit Hilfe einiger anderer größerer Vereine eine Elf zusammengestellt, die noch manchem Gegner die Hölle heiß machen wird. In der ersten Hälfte war der Gast sogar leicht feldüberlegen, vergaß jedoch Torwart Meyer auf die Probe zu stellen. Mit kurzen Pässen wurde das Leder von Mann zu Mann gespielt. In Torhöhe jedoch wurde geögert und manche Gelegenheit verzelet.

Das die Elf in den letzten 45 Minuten völlig auseinandergeriet, ist auch hauptsächlich dem zu übertriebenen Klein-Klein-Spiel zuzuschreiben, denn diese Taktik erfordert Kraft, die nachher nur zu sehr fehlte.

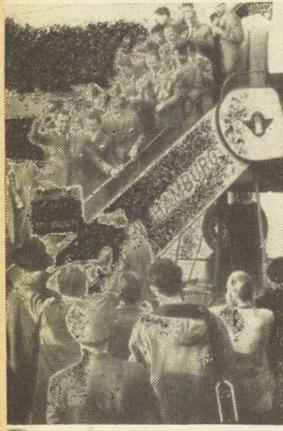
Dagegen spielte St. Vith wie gewohnt mit weiten Bällen über die Flügel. Anfangs kamen die Gastgeber nicht richtig zum Zuge, in Torhöhe waren sie aber immer entschlossener.

Der Sturm überhaupt zeigte sich schußfreudig wie selten und nur der gegnerische Torwart verhinderte einige sicher scheinende Gelegenheiten.

Die Läuferreihe blieb immer Herr der Lage. Müller lieferte sein bisher bestes Spiel. Terren war einfach überall und weit aus der beste Mann vom Platze. Schröder spielte weit zurückgezogen als Stopper im wahren Sinne des Wortes. Die Verteidigung schwamm wohl einige Male bedenklich. Besonders in der ersten Hälfte war Peeren nicht ganz da.

Torwart Meyer zeigte nach anfänglicher Unsicherheit einige schöne Paraden und wurde im Verlauf des Spieles immer besser. Zusammenfassend gesagt, ein schönes und faires Spiel auf beiden Seiten. Jede Mannschaft hatte eine Hälfte für sich zu verbuchen.

Die Torfolge: 1:0 durch Nießen, der einen Ball von Dohogne aus 16 Meter nach links lange Eck einsendet. 1:1 durch den Gäste-Mittelfürer auf Flanke von Linksaußen. 2:1 durch Fickers R. Die den gegnerischen Hüter wieder mit einem Flachschieß bezwang. 2:1 auf ei-



Gesamtdeutsche Olympia-Mannschaft nach Melbourne abgeflogen

Der erste Teil der gesamtdeutschen Olympia-Mannschaft ist vom Hamburger Flughafen zur Reise nach Melbourne gestartet. Unter den 64 Aktiven sind aus der Bundesrepublik die Ruderer und Kanusportler, die unter Leitung des Präsidenten des Deutschen Ruderverbandes, Dr. Wülfing, stehen. Die Gruppe der Aktiven aus der Sowjetzone wird von Heinz Stöbel angeführt. Das zweite Aufgebot fliegt am Sonntagabend nach Australien. Es wird vom Chef der Mission Gerhard Stöck begleitet. Unser Teletbild zeigt den ersten Teil der Olympiamannschaft in Hamburg.

ne Flanke von Dohogne, die Even einköpft. 4:1 durch Even auf Vorlage von Dohogne. Der fünfte Treffer war eine von Nießen getretene Ecke, die direkt im Tor landete. Roos verwandelte einen Elfmeter und Fickers R. erzielt auf Fehler der Gästeverteidigung den 7. Treffer.

Die Reserve verlor überraschend mit 7:4 in Xhoffraix und bewies wieder ihre Unbeständigkeit.

Fußball-Resultate

Belgien

I National-Division

Antwerp - Tilleur	4 - 0
F. C. Liégeois - Daring C. B.	4 - 2
Lierse - Berchem	4 - 1
Anderlecht - R. C. Malines	6 - 1
Standard - S. C. Charleroi	3 - 1
La Gantoise - Union St. Gill.	2 - 0
O. Charleroi - C. S. Verviers	2 - 1
Beringen - Berscot	4 - 1

FC Liégeois	9	6	2	1	49	7	43
Gantoise	9	6	2	1	35	43	43
Antwerp	9	6	2	1	22	43	43
CS Verviers	9	4	2	3	43	9	44
Anderlecht	9	5	3	1	25	46	41
Berchem	9	3	2	4	14	44	40
Daring CB	9	4	3	2	21	24	40
O. Charleroi	9	4	3	2	45	48	40
Standard	9	3	3	3	45	20	9
Union	9	3	4	2	40	49	8
Lierse	9	2	4	3	42	46	7
Beerscot	9	3	5	1	44	22	7
RC Malines	9	2	5	2	48	24	6
Tilleur	9	3	6	0	44	23	6
Beringen	9	1	5	3	5	42	5
S. Charleroi	9	2	6	1	43	21	5

II National-Division

R. Tournai - Lyra	4 - 1
R. Bruxelles - St. Nicolas	0 - 0
Boom - A. S. Ostende	3 - 1
Patro Eisden - Courtrai Sp.	3 - 2
F. C. Brugeois - White Star	4 - 1
Saint-Trond - C. S. Brugeois	3 - 2
Uccle Sp. - R. Tirimont	3 - 1
F. C. Malinois - Waterschei	4 - 5

Division IIIA

SRU Verviers - Herentals	0 - 2
V. Tirlemont - Tubantia	3 - 2
Mol - St. Louvaniste	3 - 0
U. Namur - Turnhout	2 - 2
C. Tongres - O. Merksem	2 - 2
J. Arlon - Herstal	4 - 2
D. Louvain - Diest	4 - 2
Seraing - Montegnée	0 - 0

Division III B

V. Hamme - US Tournai	4 - 1
Mons - RC Gand	3 - 1
Jette - Willebroeck	4 - 2
Isegem - Waregem	0 - 2
Forestoise - Alost	2 - 2
Beveren - Eecloo	0 - 1
FC Renaix - Boussu-Bois	1 - 1
Schaerbeek - La Louvière	4 - 0

Promotion A

Vossegar - Hasselt	0 - 0
Neerpelt - Overpelt	1 - 0
Wintrop - Arendonck	4 - 1
Wandre Un. - Houthalen	4 - 2
Ans - Atr. Tongres	3 - 0
Hervé - Wezel	3 - 2
Prayon - Brassoux	4 - 2
Eupel - Helzold	2 - 3

Division II D

Gemmenich - La Calamine	4 - 1
Andrimont - Raeren	4 - 1
Malmundaria - Plombières	8 - 0
Dolhain - All. Werkenraed	4 - 3
Pepinster - Weismes	2 - 1
Jusienalle - Theux	0 - 2
Sart - Sourbrodt	4 - 7
Faymonville - Battice	2 - 4

Division III F

Jalhay - Elsenborn	5 - 1
Rechain - Dison	4 - 4
Ovifat - Weywertz	2 - 0
Hodimont - Lambertmont	4 - 6
St. Vith - Xhoffraix	7 - 3
Emmels - Büthenbach	2 - 1

Ovifat	40	9	0	1	56	5	49
Rouheid	9	6	0	3	38	8	45
St. Vith	40	6	2	2	34	22	14
Jalhay	9	6	2	1	22	45	13
Xhoffraix	40	6	3	1	45	26	13
Dison	40	5	3	2	25	23	12
Lambertmont	40	5	4	1	23	25	11
Weywertz	8	3	4	0	20	42	8
Grand-Rechain	9	4	5	0	47	32	8
Emmels	8	3	5	0	43	26	6
Büthenbach	9	3	6	0	20	44	6
Cornesse	9	2	7	0	23	49	4
Hodimont	9	0	8	1	46	46	1
Elsenborn	40	0	10	0	46	44	0

England

I. Division

Arsenal - Aston Villa	2 - 1
Burnley - Lyton Town	4 - 1
Chelsea - Charlton At.	1 - 3
Newcastle Un. - Leeds Un.	2 - 3
Preston North End - Sunderland	6 - 0
West Bromwich Alb - Everton	3 - 0
Birmingham C - Blackpool	2 - 2
Cardiff C. - Manchester C.	1 - 1
Manchester - Wolverhampton	3 - 0
Portsmouth - Tottenham	2 - 3
Sheffield W. - Bolton W.	1 - 2

Division II.

Bristol Rovers - Lincoln C.	0 - 1
Doncaster R. - West Ham Un.	3 - 0
Huddersfield T. - Sheffield U.	1 - 4
Leyton Or. - Barnsley	2 - 0
Middlesbrough - Fulham	3 - 1
Stoke City - Nottingham Forest	2 - 1
Bury - Bristol C.	2 - 3
Grimsby - Blackburn R.	1 - 3
Leicester C. - Swansea T.	4 - 1
Liverpool - Port Vale	4 - 1
Notts County - Rotherham Un.	1 - 5

Sport am Wochenende

BRÜSSEL. Im Brüsseler Sportpalast fand ein Steherrennen hinter schweren Motorrädern statt, das der ehemalige belgische Weltmeister Verschueren vor Godeau (Fr.) und French (Australien) gewann.

LÜTTICH. Die Belgienrundfahrt für Personenwagen wurde von Freitag bis Sonntag mit starker internationaler Beteiligung ausgefahren. Wegen des Nebels und der glitschigen Straße war die Fahrt besonders schwer. Die Sieger in den einzelnen Klassen lauten: über 1.600 ccm Virton-Berger auf Lancia GT, von 1.300 bis 1.600 ccm Sander-Sander auf Porsche, von 1.000 bis 1.300 ccm Schoeters-Hansez auf Fiat Ilo und unter 1.000 ccm Fr. Thirion, Fr. Renaud auf Renault. Den Markenkpokal holte sich Borgward vor Porsche und DKW.

AYWAILLE. Das Trial von Aywaille, das auf durchnässtem Boden ausgetragen wurde brachte folgende Ergebnisse: Experten: Kleine Maschinen Decoster (Sarolea) und Truillet (FN) ex aequo. Schwere Maschinen Colin NSU. Junioren. Kleine Maschinen Gernay (TWN). Schwere Maschinen De Rom (Matschless).

CLERMONT-FERRAND. Die Basketballmannschaften Frankreichs u. Belgiens hielten sich in Clermont-Ferrand einena mitregenden Kampf, den die Franzosen mit nur einem Punkt Vorsprung gewannen.



Olympisches Feuer entzündet

Nach traditioneller Weise wurde in der historischen Tempelruine von Olympia das Olympische Feuer entzündet, das der Jugend der Welt für die Dauer der XVI. Olympischen Spiele vom 22. November bis zum 8. Dezember im Olympiastadion Melbourne brennen wird. Die Entzündung des Olympischen Feuers war in diesem Jahr erstmals von neuartigen und feierlichen Zeremonien begleitet. Die Herdwächterin des Tempels des olympischen Gottes Zeus, drei Priesterinnen des der Pallas Athene geweihten Parthenon-Tempels in Athen u. sieben athenische Jungfrauen - dargestellt von Schauspielerinnen des griechischen Nationaltheaters - brachten mittels eines Brennglases bereitgehaltene trockene Olivenzweige zur Entzündung und reichten die an dem Feuer entzündete Fackel an den ersten Läufer weiter. Insgesamt 2350 griechische Sportler bringen im Stafettenlauf die Flamme nach Athen, wo nach einer Feier auf der Akropolis eine Grubenlampe das Feuer übernehmen wird. Mit dem Flugzeug kommt die Lampe Port Darwin (Australien) und von dort mit einer weiteren Stafette über 2800 Meilen nach Melbourne. Unser Bild zeigt die Zeremonie, in der das Olympische Feuer entzündet wird.

CARACAS. Der Große Preis von Venezuela für Rennsportwagen, der am Sonntag in Caracas ausgetragen wurde sah den Engländer Stirling Moss auf Maserati als Sieger vor seinem alten Rivalen Juan Manuel Fangio auf Ferrari. Maston Gregory (USA), Piero Carni (It.) beide auf Ferrari belegten die nächsten Plätze, während der Franzose Jean Behra auf Maserati fünfter wurde. Moss ging sofort vom Start weg an die Spitze u. gab sie bis Beendigung des Rennens nicht mehr ab.

MAILAND. Zum Abschluss der Saison im Straßenfahren schlugen in Mailand Darrigade-Graf die Italiener Coppilippi.

LOS ANGELES. Im Verlauf ein und derselben Leichtathletikveranstaltung in Los Angeles wurden gleich zwei neue Weltrekorde aufgestellt. Parry O'Brien erhöhte seinen eigenen Rekord im Kugelstoßen von 19,059 auf 19,25 Meter und die amerikanische 4 x 440 Yard-Stafette schlug den seit 1952 bestehende Weltrekord der USA-Olympiastaffel in 3,071 Minuten.

PARIS. Die französischen Fußballmeisterschaften brachten in der 1. Division folgende Ergebnisse:

RC Paris - St. Etienne	1 - 2
OGC Nizza - Valenciennes	2 - 2
Stade Reims - O. Marseille	1 - 1
RC Strassburg - Angers	0 - 2
Lyon - Toulouse	1 - 3
Lens - Monaco	3 - 1
FC Nancy - Sochaux	1 - 3
SC Nimes - Sedan	2 - 1
Rennes - FC Metz	1 - 0
AS St. Etienne liegt mit 49 Punkten vorne, vor Sochaux und Reims (43).	

BRÜSSEL. Der Gelandelauf „Criterium des As“ wurde von dem Belgier Franc Hermann, vor Jean Van Hoof (B), Juhli (Finnland), Aaltonen (Finnl.) und Ameru (Fr.) gewonnen. In der Länderwertung triumphierte die finnische Mannschaft vor Belgien A, Belgien B, England und Jugoslawien.

ZÜRICH. Nach den Spielen am vergangenen Sonntag steht Young Boys mit 46 Punkten an der Spitze, nach einem 2:0 Sieg über Servette. Grasshoppers, die Lugano 3-2 schlugen jetzt punktgleich mit Chau-de-Fonds (14 Punkte) welches bei Urania torlos unentschieden spielte.

LUXENBURG. Die Fußballergebnisse des Sonntags in der 1. Division A:

Niedercorn - Tetingen	4 - 0
Alliance - Grevenmacher	4 - 1
Pola - Red Boys	2 - 1
Red Star - Spora	4 - 1
The National - Jugend	3 - 1
Union Luxemburg - Dudelingen	4 - 1

Im Distrikt B:

Le Progrès - L'Avenir	4 - 0
Blue Boys - Wasserbillig	4 - 3
Diekirch - Schuers	0 - 3
Vianden - Ettelbrück	3 - 1
La Résidence - Red Black	3 - 1
Rapid - Aris	1 - 1

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST. VITH. Bei der 465. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (1. Abschnitt) kam folgender Gewinn heraus:

- Serie 3.448 Nr. 734 2 Millionen Fr.
- Serie 2.520 Nr. 469 1 Million Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.



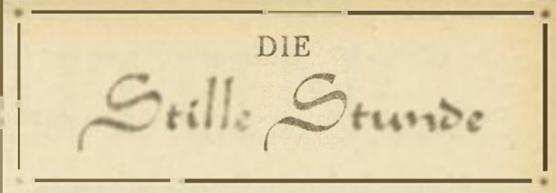
Small vertical text on the right edge of the page, likely a continuation of an article or a list of names.



Düver, Sankt Hubertus Aufn.: Pergamon-Archiv

Sprichwörter

Man soll sich nicht ärgern, daß der Rosenstrauch Dornen trägt, sondern sich freuen, daß der Dornenstrauch Rosen trägt. (Arabisch)
Gott gibt den Vögeln Nahrung, doch sie müssen danach suchen. (Holländisch)
Wenn der Druck vornehm wird, nimm er sich Mist und will gefahren werden. (Deutsch)
Ein wacher Fuchs ist mehr wert als ein schlafender Löwe. (Türkisch)
Ein Könnchen Glück ist besser als eine Eselsladung Geschick. (Perisisch)



Der Flug nach Dakar

Nur eine Stimme sprach in der Nacht Von Kurt Lütgen

Wissen Sie auch, daß ich heute zum fünfzigsten Mal mit Ihrer Fluglinie den Ozean überquere. Müß Innes? sagte der Passagier, als ihn die Stewardess beim Einsteigen begrüßte. Scherzend fügte er hinzu: Wie war's, wenn man nur bei diesem festlichen ...

Stunde um Stunde verrann, gleichmäßig brummen die Motoren; kaum jemand sprach; leise ging die Stewardess im Gang hin und her, um hier und da einen Wunsch zu erfüllen, eine Auskunft zu geben.

hat uns in seinem Leitstrahl. Bleibt das Wetter gut, kann Ihnen eigentlich nichts zustoßen, wenn Sie die Anweisungen genau befolgen, die Dekar Ihnen laufend gibt. Also wollen Sie? Von Ihrem Entschluß hängt das Leben aller der Menschen ab, die an Bord sind.

Schwester mit dem Luftballon

Herr Buchenwald muß in die Tasche greifen / Von Josef Kamp

Schwester Bernarde, ein junges, lebensfrohes Mädchen, aus dem St. Rochus-Stift, hat ihre Krankensivite in der Vorstadt beendet und befindet sich auf dem Heimweg. Es geht gegen Abend. Fabriken und Büros entlassen ihr Gefolge, und die verkümmerten Massen entleeren ins Freie.

Schwester Bernarde versucht zu entkommen. Aber es sitzt nicht mehr drin, und eben am Tor, wo im Häuschen aus Stein der arme Lazarus sitzt, erreicht der Dechant das Nönnchen.

Er will's zwar vor sich selber und seinem Herrgott nicht wissen, aber — es läßt sich nicht leugnen, er fühlt sich von einer unwillkürlichen Neugier getrieben, das Stift zu erreichen. Was mag nur das junge Ding für Beweggründe haben, so offen die körperliche Form zu durchbrechen?

Plötzlich kommt Schwester Bernarde nicht weiter. Ein dickleibiger Riese steht vor ihr und lacht. Ein Luftballon, mit einem Bindfaden am Knopfloch befestigt, überkrönt seine schweißblanke, spiegelnde Glatze.

Er landet in St. Rochus. Doch während es ihm sonst hier auf Zeit gar nicht ankommt, bricht er seinen Abendpsalm heute bald ab.

Iwan Alexejewitsch auf Hochzeitreise Eine Humoreske aus dem alten Rußland / Von Anton Tschechow

Auf der Eisenbahnstation „Bologoje“ setzt sich der Passagierzug in Bewegung. In einem Raucherabteil 2. Klasse desogen vier, fünf Fahrgäste. Sie hatten gerade einen Imbiß genossen, und nun machen sie es sich in den Polsterstühlen bequem und versuchen zu schlafen. Stille.

„Wohalb wollen Sie jetzt während der Fahrt durch den Zug laufen? Womöglich rutschen Sie noch auf der Plattform aus — in Ihrem Zustand! — und kommen noch unter die Räder! Warten Sie doch lieber bis zur nächsten Station. Wenn dann der Zug hält, können Sie in aller Ruhe Ihr Abteil weiterschauen.“

glückliche Ehemann. „Sollten Sie zufällig am Abteil Nr. 219 vorbeigehen, so sagen Sie doch der Dame mit dem grauen Hut und einem weißen Vogel drauf, daß ich hier bin.“

Der hagere Iwan Alexejewitsch schwankt leicht auf seinen Füßen. „Und ausgerechnet heute soll mir das passieren!“ seufzt er. „Ich wollte ja nur, während vorhin der Zug hielt, ein Schlückchen Weinbrand zu mir nehmen. . . Also gehe ich zum Stationsbüfett, trinke ein Gläschen. Dann überlege ich mir, bis zur nächsten Station ist es ziemlich weit — sollte man sich da nicht noch einen Schluck genehmigen? . . . Auf einmal sehe ich: mein Zug fährt ab! Ich laufe hinterher, springe in den ersten besten Wagen — und hier bin ich, haha!“

„Herzlichen Glückwunsch! Wann haben Sie denn geheiratet?“ „Heute, mein Lieber, erst vor ein paar Stunden! Gleich nach der Kirche ging es zum Zug!“

„Ach, sieh mal einer an!“ lacht Pjotr Petrowitsch. „Also deswegen haben Sie sich so feia gemacht!“

„Gut!“ sagt Herr Buchenwald, und schon will er einen fliegenden Händler bei- Krage, nimmt ihm die Traube mit den Luftballons ab und überreicht sie der Schwester. „Danke!“ nickt Schwester Bernarde verständlich und zieht ohne Zögern mit ihrem Luftballons ab, vom beifälligen Schmunzeln einer Menge begleitet.

„Na, Sie sind, wie ich merke, in ausgezeichnetem Stimmung!“ sagt Pjotr Petrowitsch. „Wollen Sie sich nicht ein bißchen zu uns setzen, hier ist — noch ein Platz frei.“

„Mit dem Schnellzug!“ stöhnt der Glückspilz. „Und woher, bitte schön, soll ich Geld für die Fahrkarten nehmen? Mein ganzes Geld ist im Abteil bei meiner Frau geblieben.“

Die Fußballergebnisse der 1. Division A:

Ziehung Raufbau - Anleihe

Der 465. Ziehung der Wieleihe (1. Abschnitt) kam

inn heraus:

r. 734 2 Millionen Fr.

r. 469 4 Millionen Fr.

bligationen dieser Serie

„Gut“, sagte der Pilot, nahm den Kopfhörer ab und streifte ihn Bedford über. „Ich habe Dakar bereits mitgeteilt, was uns betroffen hat. Umkehren wäre genau so gefährlich wie weiterfliegen. Alle Geräte sind genau auf unseren Kurs eingestellt. Dakar

„Nun, wollen Sie's wagen?“ fuhr er mühsam fort. „Kommen Sie näher. Ich erkläre Ihnen das Nötige. Einen Kompaß können Sie doch lesen?“

Bedford nickte. Er trat zögernd näher heran.

„Gut“, sagte die Stimme. „Wiederholen Sie bitte jede meiner Anweisungen. Ich erkläre Ihnen die Instrumente und gebe Ihnen laufend den Kurs. Er steht jetzt bei 1 — 2 — 0. Wiederholen Sie . . . ja, gut. Behalten Sie die bisherige Höhenstellung bei, bis ich anderes anordne.“

Die Stimme sprach ruhig und beherrscht; mit unberrbarber Geduld lenkte sie den Notpiloten, der zum erstmal in seinem Leben ein Flugzeug und sofort eine große Verkehrsmaschine voller Passagiere führen mußte. Ihre Ruhe ging allmählich auf den einsamen Mann hinter dem Steuer über, der hoch über dem dunklen Meer durch die Nacht flog. Er nahm endlich nichts mehr wahr als diese Stimme: nicht das gleichmäßige Brummen der Motoren; nicht den leichten Schritt der Stewardess, die von Zeit zu Zeit neben ihm trat, nicht einmal das starke Klopfen des eigenen Herzens. Selbst die Angst, die in der ersten Viertelstunde seines einsamen Flugs seine Hände zittern machte, hatte die ruhig lenkende Stimme längst von ihm genommen.

Sie kehrte erst wieder, als er die Lichter von Dakar voraus auftauchen sah. Nun mußte er landen, und die Landung, oft ge-

Wie, du bist müde, Herz, weil auch der Sommer verging? Trägt nicht der Birnbaum entlaubten Geists erst die Frucht? Dulde die Mattheit nicht — nenne den Herbst nicht Verfall, heiß ihn Vollendung!

Aber die saftpralle Birne trägt sich wohl schwerer als die betörende Blüte, lichttrunken und fast wie Flocken hell und gewichtslos. Mancherlei bürdet das Leben uns auf — dieses Mal neige dich, denn seine Last ist die Krone.

(Aus dem ungedruckten Nachlaß)

ng hatte er dies gehört, sollte ja an jedem Flug das Schwierigste sein. Doch da kam schon die Stimme; ganz ruhig sagte sie: „Sie werden blind landen. Keine Angst, dergleichen geschieht bei Nebel oft genug! Folgen Sie nur meinen Anweisungen. Drücken Sie jetzt den grünen Knopf rechts. So — nun ist das Fahrgestell ausgefahren. Erhöhen Sie die Geschwindigkeit um 25 Striche. Haben Sie? Ja? Gut. Nehmen Sie Höhensteuer weg. Gut so. Und nun: lassen Sie das Steuer los, schließen Sie Ihre Augen und falten Sie am besten Ihre Hände.“

Die Stimme schwieg. In diesem Augenblick schien es dem Notpiloten, als ließe eine starke Hand ihn jählings los, die ihn bisher getragen hatte, und das Flugzeug stürzte in einen dunklen Abgrund. Ein harter Stoß warf ihn vom Sitz. Aber dann — pürer, daß unter ihm Räder über festen glatten Boden rollten.

In diesem Augenblick betrat die Stewardess den Raum, griff über den Gestürzten hinweg und drosselte mit ruhiger Hand die Motoren. Als sie sich umwandte, sah sie, daß Bedford am Boden kniete und daß seine Hände noch immer gefaltet waren, wie es ihm die Stimme zuletzt befohlen hatte.

„Ich danke Ihnen, Mister Bedford“, sagte die Stewardess herzlich. „Ihr Mut hat uns alle gerettet.“

Bedford schüttelte den Kopf. „Danke Sie nicht mir“ murmelte er mit zitternden Lippen. „Ich war nur Werkzeug.“

CRESCENDO Von Wolfgang Borchert

Wie, du bist müde, Herz, weil auch der Sommer verging? Trägt nicht der Birnbaum entlaubten Geists erst die Frucht? Dulde die Mattheit nicht — nenne den Herbst nicht Verfall, heiß ihn Vollendung!

Aber die saftpralle Birne trägt sich wohl schwerer als die betörende Blüte, lichttrunken und fast wie Flocken hell und gewichtslos. Mancherlei bürdet das Leben uns auf — dieses Mal neige dich, denn seine Last ist die Krone.

(Aus dem ungedruckten Nachlaß)

ng hatte er dies gehört, sollte ja an jedem Flug das Schwierigste sein. Doch da kam schon die Stimme; ganz ruhig sagte sie: „Sie werden blind landen. Keine Angst, dergleichen geschieht bei Nebel oft genug! Folgen Sie nur meinen Anweisungen. Drücken Sie jetzt den grünen Knopf rechts. So — nun ist das Fahrgestell ausgefahren. Erhöhen Sie die Geschwindigkeit um 25 Striche. Haben Sie? Ja? Gut. Nehmen Sie Höhensteuer weg. Gut so. Und nun: lassen Sie das Steuer los, schließen Sie Ihre Augen und falten Sie am besten Ihre Hände.“

Die Stimme schwieg. In diesem Augenblick schien es dem Notpiloten, als ließe eine starke Hand ihn jählings los, die ihn bisher getragen hatte, und das Flugzeug stürzte in einen dunklen Abgrund. Ein harter Stoß warf ihn vom Sitz. Aber dann — pürer, daß unter ihm Räder über festen glatten Boden rollten.

In diesem Augenblick betrat die Stewardess den Raum, griff über den Gestürzten hinweg und drosselte mit ruhiger Hand die Motoren. Als sie sich umwandte, sah sie, daß Bedford am Boden kniete und daß seine Hände noch immer gefaltet waren, wie es ihm die Stimme zuletzt befohlen hatte.

„Ich danke Ihnen, Mister Bedford“, sagte die Stewardess herzlich. „Ihr Mut hat uns alle gerettet.“

Bedford schüttelte den Kopf. „Danke Sie nicht mir“ murmelte er mit zitternden Lippen. „Ich war nur Werkzeug.“

Aus dem Russischen neu übersetzt von Natalie Heiß

Nachruf

Die Gemeindeverwaltung Crombach erfüllt hiermit die traurige Pflicht das Ableben des langjährigen Bürgermeisters

Herrn Johann Peter Maraito

aus Rodt zur Kenntnis zu bringen.

Zwanzig Jahre lang hat der treue Verstorbene die Geschicke der Gemeinde mit großem Aufopferungsgeist und Tatkraft geleitet bis im Jahre 1952 Gesundheitsrücksichten seinen Austritt aus der Verwaltung erforderlich machten.

Die Bevölkerung der Gemeinde Crombach wird dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Gedenken zu wahren wissen.

Namens der Gemeindeverwaltung Crombach.

Der Bürgermeister
J. BACKES.



Wenn Sie Ihre

Hunde, Koffer, Aktentaschen, Handtaschen, Schulranzen, Photoapparate, Regenschirme, Porte-Monnaies, Ueberzieher,

verlieren, erhalten Sie sie zurück durch die

ADRESSEN-TUBE

Rostfrei, leicht, praktisch unauffällig. Fertig zum Gebrauch

Erhältlich im Fachgeschäft für Schreibwaren

DOEPGEN-BERETZ ST. VITH

Hauptstraße

Moderne Liegecouch

mit Lederüberzug, enthaltend: 1 kleine Hausbar, Bücherregal, Vitrine und Sonnenstühle, neuwertig, weil überzählig, zu verkaufen, Ausk. Geschäftsstelle

Tüchtiger Lehrjunge

für Metzgerei gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

Eine Partie Ferkel

zu verkaufen. Johann Wiesemes, Ober-Emmels, 49.

Inserieren Sie in der St. Vith'er Zeitung



Schöne Herbst- u. Wintermäntel zu vorteilhaften Preisen!
Modehaus Agnes Hilger
St. Vith, Hauptstraße

ein Leben lang....

erfreuen „rido-Buchalben“!



„rido-Pex“, das Album mit dem selbstklebenden Karton, zu haben bei:
Doepgen-Beretz, St. Vith

ST.

St. Vith'er Zeitung erscheint d... und samstags mit den Beilage

ummer 125

Waffenstil

Port Said

WASHINGTON. In knapp ein nach Beginn der Kriegshandlungen der Halbinsel Sinai und die hat sich die Lage mehr zuzunehmen und es kann gesagt werden, dass die Lage sich nach dem Vorschlag der britischen Regierung zu befriedigen und den spanischen offenen Drohung, dass die Vereinigten Staaten und Frankreich gegen die Feindseligkeiten nicht einmischen, hart an den Rand eines Weltkrieges geführt hat.

Zwischen hatten Frankreich ihre Antwort auf die amerikanische Forderung über die Schaffung einer internationalen Polizei für Ägypten gegeben. Hierin heißt es, dass die Regierungen nähmen die internationale Polizei zur Schild zwischen Ägypten und Israel dienen soll, solange bis eine Einigung über Palästina und den dortigen Streitigkeiten getroffen worden ist, freilich stellen jedoch fest, daß die amerikanische Forderung bisher keine Aussicht auf Erfolg hat. Die Zusammenkunft der Oberkommandos und die Besprechungen zwischen den französischen, britischen und amerikanischen Kommandos mit begrenztem Erfolg jedoch fortgesetzt. Sogar die amerikanische Regierung hat sich für die Schaffung einer internationalen Polizei ausgesprochen, die die Streitigkeiten zwischen Frankreich und England beenden soll. Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, dass die Streitigkeiten baldigst zu einer friedlichen Lösung führen werden müssen, die den internationalen Abmachungen entspricht.



an auch Grenzübungen

Am Sonntagmorgen der österreichischen Grenzübergang Klingenberg im Burgenland gegen den Lauf des Tages die Flüchtlinge nach Oes trüben. Dann rückten ab den Truppen auch an die Grenze. Am Grenzübergang kamen die Flüchtlinge in großen Fahrzeugen über Obgleich zu erkennen, dass sie aus Angst vor den russischen Truppen flohen, vollzogen den Grenzübergang und die Flüchtlinge in großer Zahl stammen aus al

Taxi

In- und Ausland Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST. VITH 268

Deutz-Schlepper

15 H.P. gut erhalten, zu verkaufen. Paul Freches, St. Vith

Kaufe zu höchsten Tagespreisen minderwertiges Vieh u. Notschlachtungen (auch Pferde). Tag- und Nachtdienst

Michel Meyer, Herresbach
Tel. Malmedy Nr. 381 oder
Tel. Manderfeld Nr. 1408

Nach Löwen anständiges sauberes und ehrliches Dienstmädchen

welches deutsch spricht, in katholische Familie gesucht. Keine Wäsche, gute Behandlung, zahlreiche Urlaubstage. Mme. Laureys-Bellefontaine, 24 Beukenlaan, Heverle-Louvain.

Junge Kuh

trächtig für 25. Nov. T.B. frei zu verkaufen. Jos. Hauwarth, St. Vith, Malmedyer Straße 33.

Wegzugshalber Bäckerei

Konditoreieinrichtung zu verkaufen. Patisserie »Au St. Esprit« Malmedy. - Tel. 7

Oremus

Gesang- und Gebetbücher stets vorrätig.
Doepgen-Beretz - St. Vith

Rotbunte Kälbin

tragend für 15. November T. B. frei; zu verkaufen. Prümmerberg Nr. 49.

Gummistempel

liefert
Doepgen - Beretz - St. Vith
Hauptstraße

Trauerkleidung

Neue Modelle in Mänteln, Kostümen, Kleidern, Deux-Pièces, Blusen und Röcken sind neu eingetroffen

MODEHAUS
Agnes Hilger, St. Vith
HAUPTSTRASSE

Modealben

Illustrierte Zeitungen - Unterhaltungslitteratur - Schaffhauser-Strickhefte

Buchhandlung Wwe. Herm. DOEPGEN
ST. VITH KLOSTERSTRASSE

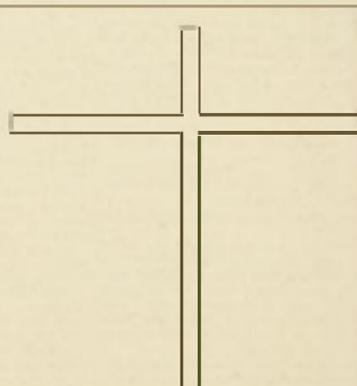
Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse

Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42



TRAUERBUCKSACHEN LIEFERT DIE
BUCHHANDLUNG W. DOEPGEN ST. VITH